



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

431 (17.9.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317843)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, halbjährlich 3.50, jährlich 6.50, durch die Post bez. incl. Porto nachschlag 20 Cts pro Quartal, Einzel-Nummer 2 Pf.

Inserate

Die Colonnade-Zeile . . . 25 Pf., halbjährliche Inserate . . . 20 Pf., die Restame-Zeile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntage)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern

Redaktions-Büro 1449
Druckerei-Büro (Einnahmen-Redaktion) 141
Redaktion 177
Expedition und Verlagsbuchhandlung 118

Nr. 431.

Freitag, 17. September 1909.

(Mittagsblatt)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Ankauf des „S. 3“ durch das Reich?

M.E. Friedrichshafen, 16. September. (Priv. Telegr.) Das preussische Kriegsministerium ist mit der Zepelin-Werft in Verhandlungen über einen Ankauf des S. 3 für das Reich getreten. Es handelt sich zunächst um die unverbindliche Festlegung eines evtl. Kaufpreises.

Rußland und England in Persien

London, 16. September. Unterhändler. In der heutigen Sitzung fragte Dillon (Nationalist) den Staatssekretär des Aussenwesens Grey, ob er Mitteilung machen könne über das Datum der Zurückziehung der russischen Truppen aus Nord-Persien und ob die russischen Truppen in Kaswin Vorbereitungen tröfen, um den Winter dort zu verbringen. Grey erwiderte: Ich kann zu den selber gegebenen Antworten nichts hinzufügen. Ich hoffe, daß Persien auf dem Wege zu einem besseren Zustande der Dinge ist, als unter dem verflorenen Regime, aber solange, als die Dinge sich im Uebergangsstadium befinden, ist es schwer, bestimmte Mitteilungen darüber zu machen, ob und wann die dortigen Truppen zurückgezogen werden. Auf die weitere Frage Dillons, ob der Staatssekretär irgendwelchen Grund zu der Annahme habe, daß die Russen auch nur im entferntesten die Absicht haben, das nördliche Persien zu räumen, erwiderte Grey: Ich bin der Meinung, daß die Geschichte dieser Ereignisse mich sogar nach der Ansicht Dillons zu sagen berechtigt, daß die Mitteilungen, die die Russen selbst über ihre Politik machen, durchaus Glauben verdienen.

Bohott englischer Schiffahrtslinien in China.

London, 17. September. (Von uns. Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Times“ in Shanghai beklagt sich bitter darüber, daß der Bohott der englischen Schiffahrtslinien auf dem Japan-China-Verkehr fortbesteht. Der Korrespondent hält der englischen Regierung vor, daß in solchen Fällen die Japaner ganz anders vorgehen pflegten. Als kürzlich japanische Studenten von den Chinesen hofottiert wurden, da unternahm die japanische Regierung so ernste Vorkehrungen, daß sofort ein Dekret erlassen wurde, in dem eine weitere Bohottierung der japanischen Studenten verboten wurde.

Schweres Unwetter in Katalonien.

London, 17. September. (Von uns. Londoner Bureau.) Nach hier eingegangenen Nachrichten wurde die Provinz Katalonien von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ueber verschiedene Distrikte der hübschsten Provinz Spaniens entluden sich fürchterliche Gewitter. Im Distrikt Lerida wurden allein 27 Dörfer zerstört. Das Unwetter hat ganz gewaltigen Schaden angerichtet.

Die innerpolitische Krise in England.

London, 17. September. (Von uns. Londoner Bureau.) Ein neues Gerücht, welches die innerpolitische Krise in England hervorgerufen hat, will wissen, daß Lord Lansdowne die Führung der Opposition im Oberhause niederlegen werde und daß bereits Lord Colver, der unter Salisbury erster Lord der englischen Admiralität war, zu seinem Nachfolger ausersehen sei. Es wird behauptet, daß Lord Lansdowne zu diesem Schritt gezwungen wurde, weil die Mehrheit der Lords von ihm verlange, daß das Budget zurückgewiesen werde, für welche politische Taktik er aber auf keinen Fall die Verantwortung übernehmen will.

Antidynastische Bewegung in Serbien.

Belgrad, 16. September. Von amtlicher serbischer Seite werden die Meldungen der ausländischen Presse, nach denen in Serbien eine nationale, gegen die Dynastie gerichtete und auf Proklamierung Serbiens zu einer Republik abzielende Bewegung bestände, als absolut falsch bezeichnet und erklärt, daß diese Meldungen in tendenziöser Absicht verbreitet worden sind, offenbar, um den Kredit Serbiens auf den ausländischen Geldmärkten im Hinblick auf die zukünftige Auleihe zu schwächen.

Die Währung in Indien.

Kalkutta, 16. September. Im Kolonien des gestern überfallenen Personenzuges befanden sich 1.500.000 Rupien, welche Eigentum der Bank von Bengalen sind. Dies ist die dreifache Gemaltat auf der ostindischen Eisenbahnlinie. Die Polizei

nimmt bestimmt an, daß der Ueberfall ein Werk der Extremisten ist, die nach eigenen öfteren Erklärungen für ihre politischen Zwecke Geld nötig haben.

Britischer Imperialismus.

Sydney, 16. September. Der Handelskammerkongress nahm heute eine Resolution zugunsten der Vorrangbehandlung der britischen Waren innerhalb des britischen Reiches an, ebenso eine Resolution zugunsten eines wirksamen organisierten Zusammenschlusses der britischen Kolonien in der Frage der Reichsverleibung. Der Londoner Delegierte Davis erklärte bei der Einbringung der Resolution: Obwohl das britische Reich mit der übrigen Welt Frieden habe, müsse es mit Deutschland Schritt halten, das über das erforderliche Maß hinaus Kriegsschiffe baue. Zum Schluss wurde noch eine Resolution zugunsten der allgemeinen militärischen Ausbildung der Jugend des britischen Reiches angenommen.

Das neue Kabinett und die Sozialisten.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

R. K. Paris, 14. Sept.

Nach dem jähen Sturz Clemenceaus und dem im Handumdrehen von Briand geforniten neuen Kabinett sozialistischer Radikalen die in ihren Erwartungen arg enttäuschten Sozialisten der neuen Regierung nur eine Sommerferien-Erfindung. Das Kabinett Briand, so versicherte man in ihren Kreisen, werde gleich bei Wiedereröffnung der Kammer durch ein Misstrauensvotum der Majorität gestürzt und eine neue Regierung mit radikalem Programm ins Leben gerufen werden. Indessen hat nicht nur die allbeisende Zeit die den Radikalen geschlossene Wunde bernerbt, es hat auch insbesondere die konziliante Politik Briands dazu beigetragen, ihr dem neuen Regime entgegengebrachtes Misstrauen zu verheugen.

Heute sind es die Radikalen, welche für Briand eine Lanze brechen und sie tun dies gegenüber den Sozialisten, deren prägnantester Vertreter Briand ehemals gewesen. Das Briand, einmal zur Regierung gelangt, es verstanden hat, sich eine beneidenswerte Unabhängigkeit zu bewahren und sich nicht laut und laut seinen ehemaligen Parteigenossen verdrieß, verzeihen ihm diese nicht und bekämpfen ihn und seine Politik mit maßloser Heftigkeit. Jener Teil der Sozialisten, welcher sich einer relativen Mäßigung befleißigte, ist vom sozialistischen Nationalrat in Acht und Bann erklärt worden, und Jules Guesde erklärte im „Socialismus“, daß er jede gemeinschaftliche Tätigkeit mit den bürgerlichen Parteien von sich weise.

Nun hat auch die Sozialisten-Föderation der Seine einstimmig eine Tagesordnung votiert, welche dem Kabinett Briand den Krieg erklärt. Es ist ein direkter Angriff gegen das Regierungspersonal und insbesondere gegen jene Sozialisten, die ihre Partei verlassen haben, um in die Regierung einzutreten. Es handelt sich darum ihre Regierungsmanner zu geißeln, welche zwischen extremer Brutalität und wohlbedachter Behutsamkeit pendelt, deren Ziel sich aber immer gleich bleibt. Die Pariser Sozialisten sind vollständig von der Idee befangen, das Proletariat vor einem Ministerium in Schutz zu nehmen, das von Männern geleitet wird, die ihre Partei verraten haben.

Daß das neue Kabinett seit seiner Entstehung darauf bedacht ist, die durch bedauerliche Vorkommnisse notwendig gewordenen Reformen der früheren Regierung vergessen zu machen, daß es verurteilte Antipatrioten und royalistische Schreiber wieder in Freiheit gesetzt, daß es einen großen Teil der berabstiebelten Postbeamten wieder ins Amt aufgenommen, daß es ein Beamtenstotum vorbereitet, welches den Beamtenvereinen so großmütige Zugeständnisse macht, als es die professionelle Disziplin und die unerläßlichste Verwaltungs-Autorität nur zulassen, das ist nach der Meinung der Sozialisten nur auf jene „wohlberednete Bedachtlosigkeit“ zurück zu führen, welche dazu dienen soll, ein betrogenes und verführtes Proletariat noch fester in die Unterjochung einzuschmieben.

Doch die Sozialisten-Föderation wendet sich nicht nur an ihre Partei, sondern sie richtet ihre Forderungen zugleich an die parlamentarische Gruppe der Sozialisten. (Und darin liegt die eigentliche Gefahr). Sie verlangt von dieser nicht nur Worte, sondern auch Taten. Sie will Stimmeneinheit und protestiert so gegen Evidenzen, wie sie sich bei der letzten Abstimmung herausstellten. Nicht genug damit, verlangt die Sozialisten-Föderation der Seine auch noch, daß der ministeriellen Erklärung eine Gegenerklärung folge, welche den Standpunkt der Partei klarlegt. Und es ist anzunehmen, daß ihr Projekt auf dem nächsten Parteikongress eine Majorität finden werde.

Die Radikalen, welche sich eine Zeitlang der Illusion hingaben, am Vorabend der Wahlen eine Einigung mit den sozialistischen Parteien erzielen zu können, leben sich nur endgültig eines besseren belehrt. Die Sozialisten suchen allenthalben Anschluss an die Parteien der Rechten, um gegen die Radikalen vorzugehen und wenn sie sich auch auf dem parlamentarischen Boden eine gewisse Mäßigung auferlegen: auf dem Wahlterrain werden sie jedenfalls alle Rücksichten fallen lassen. Die Radikalen werden demnach gut tun, schon heute aus ihrer Reserve hervorzutreten und mit vereinten Kräften die Offensive zu ergreifen. Nur indem sie jene Summe von Mut und Listkraft aufweisen, welche die Verfolgung eines guten Zwecks von selbst mit sich bringt, können sie die Demokratie überzeugen und sich bei den nächsten Wahlen die numerische Superiorität sichern.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. September 1909.

Der „Deutsche Tag“ in Kattowitz

Ist sowohl dem Zentrum wie den Polen sehr in die Glieder gefahren. Man hatte augenscheinlich weder im ultramontanen noch im polnischen Lager eine so impotente Fundgebung des ober-schlesischen Deutschtums erwartet, zumal ja vorher auch auf der deutschen Seite sich mancher Zweifel am vollen Gelingen geregt hatte und sich ein für Ober-schlesien so wichtiger Faktor wie die Großindustrie fast völlig dem Tage fernhielt. Auch hatte man wohl nicht erwartet, daß die amtlichen Stellen so bestimmt ihre Zustimmung kundgeben würden. Erst die feste Haltung der Breslauer Regierung gegenüber der Forderung, daß auf dem Katholikentag polnisch zugelassen werde, und die ausgezeichnete Abfertigung der Kritik daran durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Dann das Telegramm des Reichskanzlers, der Gruß des Kaiserpräsidenten und die historisch und politisch tief gegründete, entschiedene und doch zugleich maßvolle Rede des Regierungspräsidenten von Schöner. Und schließlich das Telegramm des Kaisers, in dem dem Osmarckenverein die Anerkennung ausgesprochen wurde, daß seine Arbeit dem Vaterlande von Nutzen sei. Es ist daher erklärlich, daß die Erörterung über diesen Tag in der ultramontanen und polnischen Presse nicht abreift. Dem Zentrum ist es natürlich sehr unbehaglich und unbehagen, wenn nun auch hier die Strömung immer stärker wird, die eben in Oesterreich sogar dazu gezwungen hat, auf den angelegten allgemeinen Katholikentag zu verzichten. Und der großpolnischen Propaganda geht es gegen den Strich, wenn ihr Ober-schlesien nicht widerstandslos überlassen wird, wenn durch einen solchen Tag das Verständnis für die ober-schlesische Polenfrage gefördert und erweckt wird. Die großpolnische Presse empfindet es selbstverständlich unangenehm, wenn die historischen Ansprüche des Polentums auf dies Land beleuchtet werden oder wenn, wie in dem trefflichen Schriftchen des Obersten Kardinal v. Woberslopp über „die Umiernierung Ober-schlesiens durch die Polener Polen“, nachgewiesen wird, wie diese ganze Unruhe schaffende, gefährliche Agitation erst aus Polen hervorgeht in ein bis dahin ruhiges Volksleben hineingetragen worden ist. Bei diesem wirkungsvollen Verlaufe des Tages war es um so mehr zu heben, daß sich die große Industrie völlig fernhielt; allein der Fürst Hensel von Donnerstern war anwesend. Auf die Dauer werden doch auch die in ihr maßgebenden Kreise nicht darum herumkommen die nationale Bedeutung dieser Tage fest ins Auge zu fassen. Der unermüdlichen agitierenden und organisierenden Arbeit auf der polnischen Seite ist, nachdem wir, zum Teil auch durch unsere Schuld, soweit genommen sind, daß auch Ober-schlesien zum sog. Kampfgebiet gerechnet werden muß, nur durch eine gleiche Tätigkeit aller deutschen Kreise mit Erfolg zu begangen.

Deutschland und die Türkei.

In dem bereits in der deutschen Presse ertönten Bericht des „Temps“ über ein Gespräch zwischen dem Reichskanzler Herrn von Bethmann-Hollweg und dem französischen Botschafter Cambon wird mitgeteilt, daß verschiedene Fragen der allgemeinen Politik berührt worden seien. Der „Temps“ fügt hinzu: „Man glaubt, daß in Berlin die Geneigtheit besteht, der mit der Reorganisation des ottomanischen Reiches beschäftigten türkischen Regierung nach einiger Zeit Kredit zu gewähren.“ Es ist aus dem Zusammenhang nicht ganz klar zu ersehen ob der „Temps“ diesen Ausdruck dem Reichskanzler in den Mund legen will, oder ob es nur die eigene Auffassung des Blattes über die Stellungnahme der deutschen Regierung zur Türkei ist. Sollte das erstere der Fall sein, so sind die Worte des Kanzlers sicherlich nicht genau wiedergegeben worden. Wie die „Köln. Zig.“ hört hat Herr von Bethmann-Hollweg in Bezug auf die Schwierigkeiten, mit denen das neue Regiment in Konstantinopel zu kämpfen hat, nur die dringende Hoffnung ausgesprochen, daß die otto-

manische Regierung über sie Herr werden und eine dauernde und befriedigende Neuordnung der inneren Zustände in der Türkei schaffen werde.

Nachträgliche Aenderung des neuen Tabaksteuer-Gesetzes.

Das neue Tabaksteuergesetz ist in einer solchen Eile fertiggestellt worden, daß noch nachträglich manche Aenderung im Wortlaut vorgenommen werden muß. So haben wir kürzlich in unserer Zeitung die Petition wiedergegeben, welche die „Süddeutsche Tabakzeitung“ an das Kaiserliche Reichsfinanzamt richtete. Auf diese Eingabe, in welcher um Herabsetzung der zu hohen Verlaugungsgebühren für solche Tabake, die aus dem Auslande nach Deutschland verführt werden, nachgesucht wurde, hat das Reichsfinanzamt der Redaktion der Süddeutschen Tabakzeitung mitgeteilt, daß es ihrem Vorschlag insofern entsprochen habe, als jetzt bei der Verlaugung von Reichungen über Tabakstücke im Werte von nicht über 80 Mark von der gesetzlichen Gebühr nur noch der Betrag von 1 Mark anstatt wie bisher 6 Mark erhoben wird.

Das Reichsfinanzamt sieht also selbst ein, daß das neue Tabaksteuergesetz, dessen nachteilige Wirkungen auf Tabakindustrie und Tabakhandel wir schon des öfteren beleuchtet haben, noch sehr der Aenderung bedürftig ist.

Deutsches Reich.

— Das Risiko der schwarz-blauen Reichsfinanzreform. Wie die Mitteleuropäische Korrespondenz berichtet hat Kaiser von Bethmann-Hollweg von seinem Gut Hohenzimmern aus wiederholt Gelegenheit genommen, die äußerste Sparsamkeit den Ministern und Staatssekretären bei der Aufstellung des Etats zu empfehlen. Im Reichsfinanzamt ist schon heute darüber kein Zweifel, daß die 500 Millionen, die zur Sanierung der Reichsfinanzen bewilligt sind, auch nicht annähernd einkommen werden.

— Zur Reichstagswahl in Koblenz-St. Gatz schreibt die „Köln. Zeitung“: Selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß kein ernstlicher Gegenbewerber aufgestellt und deshalb die Anregung zur Wahlbeteiligung nicht besonders stark und zwingend war, ist doch festzustellen, daß für die Zentrumstimmen ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen ist.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 16. Sept. Das Abschließesuch des Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn v. Reubronn ist bewilligt worden. An seine Stelle tritt Landgerichtspräsident Dörner. Präsident des Landgerichts in Karlsruhe wird Geh. Regierungsrat Krefzer, Landgerichtspräsident in Wiesloch Oberlandesgerichtsrat.

Ein neues liberales Blatt in Engen.

oc. Engen, 16. Sept. Wie von hier berichtet wird, soll in Kürze ein neues liberales Blatt hier ausgehen. Der Redakteur ist Herr v. Hagen.

Bürgerwahlen.

oc. Bruch, 16. Sept. Bei der gestern vorgenommenen Bürgerwahlen zur 2. (Wahlbezirk) Klasse ergab die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien mit 243—233 Stimmen über diejenige der Sozialdemokraten, deren Kandidaten 80—30 Stimmen erhielten.

Zum Verlust des Hegauer Erzählers an das Zentrum ergreift jetzt dessen bisheriger Besitzer Schneider selbst das Wort und schreibt:

Die von Wetzlar Seite aufgeworfene Frage, warum das Blatt an die Gegner veräußert worden sei, muß leider dahin beantwortet werden: weil sich von Wetzlar Seite kein ernstlicher Bewerber gemeldet hat. Das Kaufschreiben des „Hegauer Erzählers“ ist in der national-liberalen Wochenschrift, in der „Freiheitszeitung“ und in ca. 1200 Internatschriften direkt erfolgt. Als geeignete Kaufschreiber, die die erforderlichen Garantien geben, oder von Parteimitgliedern auf Unterstützung rechnen konnten, haben sich nur zwei Bewerber: für unsere Gegenseite gemeldet. In jedemfall konnte die Pflicht des Verkaufes aus nachliegenden Gründen nicht preisgegeben werden, und doch ein solcher Verkauf nur durch ein Versteigern werden kann, ist dieses selbstverständlich. Wer aber in der „Freiheitszeitung“ und in der Parteipresse Anspruch hat, konnte den „Hegauer“ leicht als Verkaufsschreiber entdecken.

Dem Verleger des „Hegauer Erzählers“ war es dann zu tun, die von Zentrumseite beschlossene Gründung eines politischen Kontraktionsblattes in Engen zu beschleunigen. Er mußte in diesem Bestreben die allerdings nicht überraschende Erfahrung machen, daß ein liberaler Zeitungverleger in den Augen seiner Gesinnungsgenossen ganz jenseits der selbstverständlichen Pflicht hat, der Partei, der Regierung und der Gemeinde seine Dienste selbstlos zur Verfügung zu stellen, daß ihn aber seine Gesinnungsgenossen — um mit Willen zu reden — ebenso selbstverständlich im Verdacht lassen, wenn es einmal gälte, etwas zu seinem Schutze und zu seiner moralischen Unterstützung zu tun. Nicht nur das! Es blieb

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum 70. Geburtstag von Hans Thoma.

oc. Karlsruhe, 16. Sept. Anlässlich des 70. Geburtstages des Malers und Galeriedirektors Professor Dr. Hans Thoma am 2. Oktober d. J., sind bereits seitens der Freunde und Verehrer des Jubilars verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen. Am Abend des 2. Oktober veranstaltet die Karlsruher Künstlergesellschaft im großen Saal des Museums eine Guldigungsfeier, bei der ein von Schriftsteller Albert Geiger verfaßtes, vom Hofkapellmeister Lorenz in Musik gesetztes Festspiel aufgeführt werden soll. Die Leitung der ganzen Feier liegt in den Händen des Prof. Schönleber und des Malers Hellmut Eichardt. Zutritt haben nur geladene Gäste. Am Sonntag, den 3. Oktober wird vormittags im Kunstverein die Hans Thoma-Ausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über das ganze Schaffen und Wirken des Jubilars in jedem einzelnen Jahr des letzten halben Jahrhunderts gewährt. Um das Gelingen dieser Ausstellung, die für unsere Stadt ein künstlerisches Ereignis bedeutet, hat sich der Mannheimer Kunsthistoriker Dr. Beringer das größte Verdienst erworben. Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildet am Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im großen Saal der Festhalle ein Festball mit anschließendem Bankett; die Leitung des letzteren hat Geh. Rat Prof. von Dehnel, s. St. Direktor der hiesigen Technischen Hochschule, übernommen. Die hiesige „Liederhalle“ sowie Musikdirektor Wötge mit seiner tüchtigsten Orchesterkapelle haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, bei der Feier mitanzutreten. Die Festrede hält der Professor der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Geh. Rat Dr. Thode. Bei dem Festball und dem sich anschließenden Bankett werden hervorragende Kräfte unseres hiesigen Hoftheaters mitwirken. Wie wir

mir auch die bittere Erfahrung nicht erspart, daß Leute, die ich stets für meine Gesinnungsgenossen hielt und die dies auch sein wollten, mit denen ich im öffentlichen Leben zusammen gearbeitet habe, daß gerade diese Leute es waren, die von Wetzlar getrieben sich öffentlich darüber freuten, daß der „Hegauer“ nun auch „wie jeder andere Geschäftsblatt“ seine „Konkurrenz“ bekomme.

Um eine „geschäftliche“ Konkurrenz hat es sich in diesem Falle für mich natürlich nicht gehandelt; „geschäftlich“ habe ich mich in den 18 Jahren meiner selbständigen Tätigkeit aus eigener Kraft so emporgearbeitet, daß ich eine Platzkonkurrenz leicht ertragen konnte und einer solchen auch jederzeit gerne ihre Erlöse zugewandt hätte. Das geantw. Zentrumunternehmen wäre für mich lediglich eine politische Konkurrenz gewesen und diese wollte ich verhindern, oder, wenn dies nicht möglich war, ihr aus dem Wege gehen. Die Aussicht, die Arbeitskraft meiner künftigen Lebensjahre einem täglich verdächtig, vielleicht persönlich ausgeprägten liberalen und politischen Kampfe opfern zu müssen, und dabei die Erkenntnis, in diesem drohenden Streite allmählich zu vereinnahmen und auszuheben zu müssen, wie es immer weniger werden, an denen man im politischen Kampf eine Stütze findet, wie sich die Regierung und ihre Organe, für die ich Jahrzehnte lang gekämpft, und manchmal auch gestritten habe, vornehm von Kampfplatz der Politik zurückziehen und es seit der berühmten Neuregelung des Amtsverhältnisses „geradezu peinlich dermaßen, das liberale Parteileben anders als durch Lieferung kostenloser Aufnahmen der „Kunstliche Belamntungen“ zu unterstützen — das alles hat mir die Politik verneht und mich zu dem Entschlusse getrieben, es mir auch, ebenso wie andere, leichter zu machen und mich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Wehr als 18 Jahre bin ich auf meinem Posten gestanden und habe aus Ueberzeugung für die liberale Partei gekämpft und gestritten und es war mein besonderer Stolz, daß ich dies stets als freier, unabhängiger Mann tun durfte. Als solcher habe ich auch jetzt gehandelt. Daß meine politische Gesinnung mit meinem Abgang in das Leben meiner langjährigen politischen Gegner übergeht, hat auch mir die Stunde des Abschieds von meinen alten und treuen Lesern getrübt. Wenn ich aber auf die politische Unterstützung in unserer badischen Lande zurückblicke und die Jahre überblicke, die ich in den Reihen der Kampfer mitgemacht und zugegeben habe, wie es immer weniger werden, wie so mancher, der lange nach mir erst in die Reihe trat, mir längst voraus ihr todeser Entschluß ist, dann finde ich, daß es nicht gar mehr viele sind von denen, die heute mit berechtigtem Stolz den Stein aufheben und nach mir werfen dürfen. Wie man sich einer, der sich im öffentlichen Leben sehr weit und geschickt hat, andere dahin vorstellt, wo ihm der Fagel zu stark und das politische Gewitter zu demütig wurde, hat sich vorsichtig zurückgezogen, weil er meinte, es würde seiner Karriere, seiner Stellung oder sonst etwas schaden, wenn er länger seine Kräfte einsetzte. So stand ich manchmal da vorne in den offenen Reihen der Streiter und sah mich heimlich nach denen um, die um an Stütze stehen. Nun bin ich selbst gegangen und habe das Feld den Gegnern geräumt. Jetzt hab auch ich mich einmal auf den „Geschäftsmann“ begeben und — die „Konkurrenz“ nicht bekommen. Die schadenfrohen Freunde selbst haben mich auf diesen originellen Gedanken gebracht und ich bin auch hier den gang geraden, offenen Weg gegangen.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Die Kandidatur Lentmann.

oc. Karlsruhe, 16. Sept. Die Vermutungen, daß auf Grund des Verlustes der Verbandswahlprüfung der Eisenbahnbeamten und Arbeitervereine Herr Lentmann seine Kandidatur zurückziehen werde, bestätigten sich nicht. Wie uns unser Mitarbeiter meldet hat Herr Lentmann denselben erklärt, daß er seine Kandidatur aufrecht erhalten werde, aus dem Wunsch der Volksworte er dann seine weiteren Konventionen ziehen. Es dürfte also mit einer event. Amtsniederlegung des bisherigen Vorstandsvorsitzenden eher wie mit einem Rücktritt von der Kandidatur zu rechnen sein.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Differenzen im bayerischen Liberalismus.

Der Landtagsabgeordnete Dr. Cosselmann hat, wie uns aus München gemeldet wird, infolge der Kritik, die in der Hauptversammlung der bayerischen Jungliberalen in Roth a. E. an seinem Verhalten in der Bayerischen Lehrerangelegenheit geübt worden ist, den Vorsitz im Zentralausschuß der liberalen und demokratischen Vereine Bayerns niedergelegt. Zu dem Rücktritt des Landtagsabgeordneten Dr. Cosselmann vom Vorsitz des Zentralausschusses der Vereinigten Liberalen und Demokraten bemerkt die „Liberalen Landtagskorrespondenz“, das offizielle Organ der liberal-demokratischen Landtagsfraktion folgendes:

Es bedauerlich dieser Entschluß des hochbedachten Führers auch ist, wird man die Bemerkungen Dr. Cosselmanns nur gutheißen können, denn die maßlose Angriffe, die auf dem Reichstagskongress der Jungliberalen Landesverbandes am 11. und 12. September dieses Jahres fielen, haben notwendig die Folge, daß eine geschäftliche Führung des Zentralausschusses unmöglich ist und die Geschlossenheit des bayerischen Liberalismus aufs äußerste gefährdet erscheint.

erfahren, soll am Geburtstag des Jubilars das bis dahin fertiggestellte Hans Thoma-Museum feierlich eröffnet werden.

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Als erste Neuheit im „Neuen Theater“ geht am kommenden Sonntag das Lustspiel des Berliner Residenztheaters „Kammermusik“ von Amalie von Georges Freyden in Szene. Im Hoftheater wird am Samstag, den 18. September Hebbels „Gottes und sein Ring“ wieder in den Spielplan aufgenommen.

Herr Hans Schroder, der an der Hochschule für Kunst und angelernter Lehrer für Solografen, hat nunmehr seine Lehrtätigkeit begonnen. Es rührt für die ihm in seinem bisherigen Wirkungskreis anteil gewordene Anerkennung, daß ihm Schüler und Schülertöchter — koch an der Zahl — aus Chicago gefolgt sind, um an der Hochschule, in seinen Unterricht weiter zu genießen.

Ein Interview mit Scott. Der englische Kapitän Scott, dessen fühner Plan, am Südpol die britische Flagge aufzuhissen, in England große Begeisterung erregt, hat in einem Interview ausführliche Mitteilungen über die Einzelheiten seiner Expedition gemacht. Im Juli 1910 will er England verlassen, in Neu-Seeland Roms, Hunde und Vorräte kaufen und im Dezember den Mc Murdo-Sund erreichen, wo ein ständiges Winterquartier errichtet werden soll. Ein Teil der Expedition wird dann bis zu einem Punkt im König Edward VII. Land vordringen, der auf demselben Breitengrade wie Mc Murdo-Sund liegt, etwa 500 englische Meilen entfernt. Hier soll ein zweites Standquartier angelegt werden. Je nach dem Zustande des Eises und den Umständen wird der Vorstoß nach dem Pol von einem dieser beiden Punkte aus erfolgen. Vielleicht wird sich auch die Expedition teilen und von beiden Standquartieren aus zugleich den Antarktis wagen. Das Schiff wird den Winter

Die „Misch. N. Nachr.“ führen in einer Betrachtung über Cosselmanns Rücktritt u. a. aus:

Das ist also nun das Ergebnis der maßlosen Agitation, die seit fast einem halben Jahre gegen den bewährten Führer des bayerischen Liberalismus betrieben wird. Dr. Cosselmann hat sein Amt als erster Vorsitzender des Zentralausschusses der Vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns niedergelegt und damit den bayerischen Liberalismus vor eine Entscheidung gestellt, die für seine weitere Entwicklung von schwerwiegender Bedeutung sein wird.

Es handelt sich nicht allein um eine Personalfrage, die durch eine Remoach eines Vorstehers erledigt werden kann. Viel wichtiger kommt in Betracht. Es wird zunächst zu entscheiden sein, ob der Führer der vereinigten Liberalen und Demokraten schuldlos und schmerzlos jeden beliebigen Angriff aus dem eigenen Lager ausgeht sein darf, ob es keine Parteilichkeit gibt, bei deren Fortfall solche Dinge geschehen werden und deren Beschaffen sich ohne Unterschied zu sagen hat. Der Rücktritt Dr. Cosselmanns ist die notwendige Folge der Vorgänge in Roth a. E. Dort war besonders deutlich auf die Tatsache gelegt worden, daß der Rang der Jungen größer ist als der der Alten. Da Cosselmann nicht mehr das Vertrauen aller im Zentralausschuß vereinigten Parteigruppen besaß, mußte er den Vorsitz niederlegen. Aber man täuscht sich, wenn man annimmt, daß der bayerische Cosselmann politisch ein „toiler Mann“ sei. Er ist immer noch der Vorsteher der liberalen Landtagsfraktion, die geschlossen hinter ihm steht und bleibt nach wie vor einer der ersten Führer der national-liberalen Partei in Bayern rechts des Rheins. Man dürfe, so wird weiter ausgeführt, annehmen, daß die Jungliberalen diesen Rang nicht gewürdigt haben, aber sie hätten ihn voraussetzen müssen, als sie die Politik der starken Zentrum gegen den liberalen Führer einschlugen. Würde Cosselmann vielleicht auch in manchem gefehlt und Anlaß zu berechtigter Kritik gegeben haben, so hätten ihn doch seine unbestreitbaren Verdienste um den bayerischen Liberalismus eine bessere Behandlung sichern sollen.

Vom Kaisermanöver.

* Regensburg, 16. Sept. Im Zentrum und auf seinem linken Flügel war man nicht so glücklich, wie auf dem rechten. Am Tag der Eröffnung und auf dem angrenzenden Berge zwischen Dornheim und Freydingen ging die 27. Division (Blau) unter dem Kommando von Kaiser. Hier wurden keine Truppenanteile außer Bedacht gelassen. Der Kaiser war heute früh 4 Uhr mit dem Erbprinzen Kronprinz von Preußen über Landersdorf bei dem Hüde nordwärts Richtung auf Regensburg, wo die Pferde festhalten wurden. Der Kaiser verfolgte in nebligem Morgenrauschen das überaus ruhige Vorgehen der bayerischen zweiten Division (Blau) gegen die Vorposten der bayerischen 5. Division (rot) bei Mersheim. Als sich hier das Gefecht angingen von Rot entsetzten beide, ritt der Kaiser in die Gegend nordwärts von Regensburg, wo die bayerische 12. Infanteriebrigade, an der das Regiment des Kaisers gehört, einen von drei Seiten umschließenden Angriff von Blau ausgeht war. Hierbei wurde, wie schon gemeldet, durch schiedsrichterlichen Spruch die Brigade außer Gefecht gesetzt. Der Kaiser ließ die Regimentsmusik die Spitze des 6. Regiments nehmen und führte es unter den Klängen von Militär-märschen persönlich aus seiner Gefechtsstellung zurück. Das Regiment, welches seit gestern fast ununterbrochen im Kampfe geblieben hatte, auch während der Nacht in unmittelbarer Verbindung mit dem Gegner geblieben war, machte einen überaus ruhigen Eindruck. Hiermit ritt der Kaiser zum Standpunkt der Mandverteilung auf die Höhe nordwärts von Schweinberg und verfolgte das weitere Vorgehen der rechten Division von Blau. Gegen Mittag trat hier infolge der starken Erschöpfung der Angriffsstruppen eine gewisse Gesehiss-sause ein, während weiter südlich lebhaft gekämpft wurde. Denie Begriffe der Kaiser die auf dem Gefechtsfeld anwesenden deutschen und österreichischen Führer und seine sonstigen Manövergäste. Um 3 Uhr nachmittags trat Kaiser Wilhelm mit dem österreichischen Kronprinzen nach Regensburg zurück. Da das rote 14. Korps sich inzwischen nach Osten an die bayerischen roten Streitkräfte begeben hatte, machte Blau eine Stellung auf dem rechten Landersdorf einnehmen. Blau braucht aber wegen seiner rückwärtigen Verbindungen nicht in Sorge zu sein, da der im Osten liegende neutrale Staat, mit dem Verhandlungen im Gange waren, für ihn Blau erklärt hat. „Gros II“ manövrierte auch heute. Die Beobachtungen waren durch Nebel erschwert. Der Kaiser landete am 16. Uhr.

* Regensburg, 16. Sept. Prinz Ludwig von Bayern, welcher heute früh 6 Uhr in das Manövergelände fuhr und nachmittags um 1 Uhr hierher zurückkehrte, gab abends 7 Uhr eine kleine Postkarte, auf welcher der Kaiser der Kaiserin und der Kaiserin der protestantischen und katholischen Geistlichen geladen waren. Abends 8 Uhr begann im Hotel „Ruffischer Hof“ eine kaiserliche Abend-tafel mit 60 Gästen.

* Regensburg, 16. Sept. Um 2000 Mann bayerischer Truppen, das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 110 und der Artillerie (Karlsruhe) bezogen gestern nachmittags hier Regensburg. Der Kommando der Truppen nach dem Manövergelände bei Regensburg erfolgte heute früh gegen 4 Uhr. Die Postkutsche waren in freigelegter Stellung.

* Regensburg, 16. Sept. Infolge des schlechten Wetters konnten die Truppen des fest getreten früh um dem Zentrums durch den Oberwald begriffenen bayerischen Reservekorps nicht manövrieren, sondern mußten überall in den Gärten und Obstgärten Stationen beziehen. Nachdem gestern mittag bereits ein Teil des 2. Bataillons Dragoner-Regiments „Prinz Karl“ hier durchgezogen war, kamen später eine Abteilung des 1. Bataillons 5. Jäger-Regiments zu Pferde und gegen abend 3 Bataillone des 1. Bataillons 1. Infanterie-Regiments von Regensburg ins Quartier. Im ganzen waren gestern wohl ca. 1500 Mann hier gelegen haben. Heute morgen hatten wir dann ein hier noch nie gesehenes Schauspiel: Hunderttausende Truppenüberläufer aller Waffengattungen. Die 2. und 3. Division passierten über auf dem Marsch gegen die bayerische Grenze an. Infanterie wechselte mit Artillerie und viele mit Kanoniere in bunten Reifensolche ab. Dazwischen marschierten Jäger, Pioniere, Maschinengewehr-Bataillone usw.

über nach Neu-Seeland zurückkehren und im Frühling 1912 seinen Vorgesetzten neue Vorräte zuführen. Scott hofft, England im September 1912 wieder zu betreten. Die Vorbereitungen für die Ausrichtungen des Unternehmens haben schon begonnen; im November wird sich der Kapitän nach Norwegen begeben, um Kleider, Boote und Schlitten zu kaufen. Es werden drei oder vier Motorisiermaschinen mitgenommen, von denen einer bereits fertig gestellt ist. Die Schlitten wiegen etwa 800 Pfund und werden über den Schnee fortbewegt mittels einer Anzahl hölzerner Hübe an einem entlosten Wand, das um eine Spindel rotiert. Scott legt nicht sein ganzes Vertrauen auf diese Schlitten, die sich schon in Norwegen und in den Alpen trefflich bewährt haben, sondern wird auch mannschurische Ponys mitschmen, deren sich Shackleton mit Erfolg bediente. „Vielleicht ist es schon möglich“, erklärte der Forscher, daß die Expedition eine Verbindung durch drahtlose Telegraphie zwischen dem Schiff und Neu-Seeland herstellen kann, obwohl die Entfernung von mehr als 2000 englischen Meilen allzu groß erscheinen mag. Es ist mein größter Wunsch, daß Australien und Neu-Seeland, für die das Problem von der höchsten Bedeutung ist, sich an dem Unternehmen beteiligen und unter den Mitgliedern der Expedition vertreten sein werden. Viele von der alten Mannschaft des „Discovery“ haben sich mir schon für die neue Reise nach der Antarktis angeboten. Was unsere Aussichten auf Erfolg anbetrifft, so bin ich natürlich voller Hoffnung, sonst würde ich dies Unternehmen gar nicht begonnen haben. Das schwierigste Problem wird nicht in der Zufuhr genügender Nahrung zu suchen sein, sondern es ist allein eine Frage des Weiterbringens der Menschen und Shackletons Marschreife können nur dadurch gelöst werden, daß man eine größere Anzahl Männer hat, deren Zahl beim weiteren Vordringen immer verringert wird.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. September 1909.

Aus der Stadtratsführung

vom 16. September.

Der Stadtrat beschließt, dem Grafen Zeppelin für die große Freude, die er der Mannheimer Bevölkerung durch die Entsendung und Landung des Zeppelin 3, sowie insbesondere durch die persönliche Führung des Luftschiffes hierher und den Besuch in Mannheim bereitet hat, den herzlichsten Dank auszusprechen und zur dauernden Erinnerung an dieses für die Stadtgeschichte stets bedeutsam bleibende Ereignis die hervorragendste Hauptstraße in dem östlich der Otto-Bedstraße neu zu erschließenden Baugebiete, dessen Gestaltung in den Grundzügen bereits festgelegt ist und in der aller nächsten Zeit zur Ausführung gelangen wird, Zeppelinstraße zu benennen.

Beerdigung des Fabrikanten Friedr. Herm. Gsch.

Eine große Trauerverammlung hatte sich gestern nachmittags 5 Uhr in der Friedhofskapelle eingefunden, um einem treuen und hochgeschätzten Parteifreunde das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Die Kapelle erwies sich als fast zu klein, um die Erschienenen alle zu fassen. Der auf einem Katafalk ruhende Sarg war reich mit Blumen spenden geschmückt.

Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn

schloß auf Grund des Bibelwortes 1. Buch Moses 12. Kapitel, wo es heißt: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, in kurzen, schlichten Worten das Lebensbild des Entschlafenen. Dieses Bibelwort, so führte der Geistliche aus, hat sich an dem Verstorbenen voll erfüllt. Wenn jemand die Bedeutung dieses Bibelwortes noch nicht wissen sollte, hier kann man es erfahren. Ich denke hierbei an die vielen Wohlthaten, die der Entschlafene getan, ich denke an die Nützlichkeits des Geistes und des Körpers, ich denke an seine Freude am Schaffen und Wirken, solange es Tag war. Er war nicht nur seinen nächsten Angehörigen gegenüber ein treuer Freund, sondern auch den Beamten und Arbeitern des Geschäftes, dem er aus seinen Anfängen heraus einen Weltanschauung vermittelte. Er war ein Vorbild gewissenhafter Arbeit, rastlosen Strebens. Dazu besaß er noch das, was einen Menschen liebenswert macht: Treue, Hingebung, Tat und Kraft, Herz und Liebe, die hervorstechen aus dem inneren Menschen. Darum blieb der Dahingegangene in seinem ganzen Wesen stets einfach und anspruchslos.

Nach die zweite Verheißung des Bibelwortes: „Du sollst ein Segen sein“, wurde an ihm erfüllt, indem er sich hielt an die Worte der hl. Schrift von Jugend an bis an den letzten Tag seines Lebens. Er wußte, daß die Tat mehr ist, als viele frommen Worte und Gedanken. Deshalb war er auch ein Mann der Tat, der praktischen Arbeit. Er war ein tapferer Kämpfer der evangelischen Sache. Das dankt ihm ihm in dieser Stunde. Er kam als Fremdling in unsere Stadt und war doch bald ein guter Bekannter und bald ein für Ehrenämter geschickter Mitbürger. Das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, hat er gerechtigt. Unerschrocken und ernst hat er seine Aufgabe erfüllt und überall da, wo er gewirkt hatte, bleibt sein Gedächtnis im Segen. So hat diese Verheißung unseres Wortes sich an dem Entschlafenen erfüllt und ich weiß nicht, ob es etwas gibt, was den Schmerz und die Trauer um den Verstorbenen vielleicht mehr lindern kann, als gerade diese tröstliche Gewißheit. Der Verlust ist unerträglich und unaussprechlich. Doch wenn wir verleben, in Gemeinschaft mit unseren Verstorbenen zu bleiben, so sind diese wohl gestorben, aber nicht tot. Was sollen wir um Schlüsse aus dieser Stunde lernen? Wie haben gesehen, was wir haben, das verlieren wir im Tode. Etwas nur bleibt, was gegeben ist in Gott und durch ihn, was wir aufgestreut haben in Liebe in Hoffnung. Sorgen wir daher, daß sich auch an uns das Wort der Schrift erfüllt: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Amen!

Nach Gebet und Segen bewegte sich der Trauerkundst nach der Grabstätte der Familie Gsch., wo die irdischen Überreste des Verstorbenen zur ewigen Ruhe gebettet wurden. Nach dem Gebet des Geistlichen wurden eine Reihe von Kranzspenden niedergelegt.

Professor Dr. Hüner-Karlruhe

legte zwei Kränze mit folgenden Worten nieder: Ein stattlicher Kranz lieber Freunde sind in dieser Stunde persönlich und im Geiste an diesem offenen Grabe versammelt, um dem treuen Entschlafenen die letzten Abschiedsgrüße zuzurufen. Dar nach der Verlebene jahrelang Schlichter an Schlichter mit uns den gewaltigen Kampf um Geist- und Gewissenstreue geführt. Der Antiklirramontane Landesverband und der Antiklirramontane Verein Mannheim widmen dem Entschlafenen die beiden Kränze als letzten Gruß. Möge auch einst über diesem Grabe das Banner geistiger Freiheit wehen, das der Entschlafene und so lange vorangetragen hat. Sein Wirken und sein Andenken wird im Kreise seiner politischen Freunde ein allseitig geeignetes sein.

Herr Apotheker Müller-Redaran

sprach namens der Arbeitsgemeinschaft Redaran und führte aus: Die Liebe und Verehrung werden wir dem Verstorbenen weit über das Grab hinaus bewahren. Allen werden wir es dankbar empfinden, was der Verstorbene an uns getan hat. Er wird uns stets ein Vorbild sein. Mögen die Hinterbliebenen einen Trost darin finden, daß auch eine große Schaar treuer Freunde trauernd mit ihnen am Grabe steht.

Herr Stadtpfarrer Hölling-Redaran

widmete dem Verstorbenen namens der Ortsgruppe Redaran des Evangelischen Bundes einen Kranz.

Herr Weiß

legte namens der Arbeiterschaft der Firma Gsch einen Kranz mit folgenden Worten nieder: Unserem langjährigen Chef und Gründer der Firma dieser letzte Gruß. Sein Tun und Schaffen, sein liebreiches Entgegenkommen, sein harter Arm, den er sehr oft dem Schwachen widmete, werden uns in tiefer, dankbarer Erinnerung bleiben.

Herr Entier

sprach namens der Beamten, sowie der Meister der Firma Gsch folgen Worte: Dem Beamten und Meister, von denen manche 10 bis 15 Jahren und noch länger unter seiner Leitung tätig gewesen sind, war der Entschlafene stets ein lieber und humaner Chef. Er hatte für seine Beamten stets ein gutes Herz.

Herr Bauinspektor Hauser

sprach namens des Spar- und Bauvereins, dem der Entschlafene eine ganze Reihe von Jahren als Aufsichtsrats- und dann als

Vorstandsmitglied angehörte. Stets hat er den Verein mit Rat und Tat unterstützt. Durch sein liebenswürdiges und verhältnismäßig weises hat er viel dazu beigetragen, den Verein zu stärken.

Herr Bezirksleiter Ull

legte namens des nationalliberalen Vereins Mannheim mit folgenden Worten einen Kranz am Grabe nieder: Die nationalliberale Partei Mannheims und darüber hinaus läßt es sich nicht nehmen, dem treuen Toten den letzten Abschiedsgruß zuzurufen. Schon Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn hat in prächtigen Worten die Treue des Verstorbenen hervorgehoben: Treue hat er auch gehalten der Familie, Treue hat er gehalten seinen Beamten und Arbeitern. Aber er hat auch Treue gehalten seinen Freunden, dem Kaiser, dem Reiche, dem Vaterland, dem Fürsten. Er hat Treue bewahrt seiner Partei. Er war einer der Tüchtigsten und Tapfersten unter uns. Er ruhte und rastete nicht. Bis zur letzten Stunde beinahe hat er mitgearbeitet an den Aufgaben der Partei. Vor einigen Jahren stellte er sich voll der Partei zur Verfügung durch Übernahme des Amtes eines Landtagslandwärters. Dankbar war und ist ihm die Partei. Treue hat er uns bewahrt, Treue werden wir ihm bewahren!

* Dem Hofe. Großherzogin-Witwe Luise reifte gestern auf mehrere Wochen nach der Insel Rügen ab.

* Ernannt wurde Landgerichtsrat Dr. Sallmann in Karlsruhe unter Enthebung von seiner Stelle als Vorsitzender einer Kammer für Handelsfachen beim Landgericht Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat, Staatsanwalt Dr. Hermann Weicher in Karlsruhe zum Landgerichtsrat d. d. Landgericht Mannheim, Landgericht Mannheim zum Staatsanwalt beim Landgericht hier, der Sekretär beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Amtsrichter Dr. Hans Baring, unter Verleihung des Titels Landrichter zum Hilfsreferenten bei diesem Ministerium.

* Versetzt wurden Staatsanwalt Hermann Kunzler in Mannheim in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe, Gerichtsdiener Gustav Lanza beim Amtsgericht Mannheim unter Verleihung seiner derzeitigen Amtsbezeichnung zum Landgericht Mannheim, Aktuar Herrn Müller beim Amtsgericht Bruchsal zum Amtsgericht Mannheim, Aktuar Josef Endres beim Notariat Dalsbach zum Amtsgericht Bruchsal und Aktuar Georg Wenz beim Notariat Stadach zum Notariat Dalsbach.

* Versetzt wurde den ersten Staatsanwälten Dr. Gustav Sebold in Heidelberg und Viktor Schwörer in Konstanz der Rang der Oberlandesgerichtsräte.

* Auszeichnung. Der Kaiser hat der Großherzogin von Baden die Note Kreuzmedaille 1. Klasse verliehen. Frau Oberinrat Lantz, die Witwe des unergänzlichen badischen Staatsanwalts, dessen Standbild den Friedhofshof ziert, vollendet heute ihr 85. Lebensjahr. Die Dame will gegenüber in Oberdorf im Nödra. Dort ist werden heute namentlich die Segenswünsche aller ihrer Verwandten, die durch das mühselige Wirken der allverehrten Frau der ärgsten Notlage entriksen worden sind. Möge es Frau Oberinrat Lantz, einer geb. Oberhof, noch recht lange vergünst sein, unter uns zu wirken.

* Vorstand. Das neue Notariatsoffizier des Postbauers Adam Klein an der Friedhofstraße erhielt, wogegen Graf Zeppelin in einem Schreiben seine Erlaubnis erteilte, den Namen „Graf von Zeppelin“.

* Waldpark. Das schöne Herbstwetter, auf welches schließlich gewartet wurde, scheint jetzt doch eintrüben zu wollen und damit wird nach den herrlichen Waldparkanlagen, wie auch nach dem Haffnerischen Waldparkrestaurant die Wanderlust wieder ruhen werden. Um auch Werktag nachmittags Gelegenheit zu geben, auf dem Wasserweg das Waldparkende zu erreichen, von wo aus die Fischerei sowohl durch den Wald als auch nach Redaran mündend ist, wird von Montag ab das Kollische Notariat ab 12 Uhr nachmittags um 9 Uhr und um 5 Uhr, ab Station Rheinpromenade jeweils 10 Minuten später zu dem 3. Stunden Rheinwärts gelegenen Waldparkrestaurant verkehren. Die Rückfahrten zur Stadt erfolgen ca. 1/25 bzw. 1/27 Uhr.

* Familien- und Kinder-Verkehrung. Morgen Samstag nachmittags 1/2 Uhr findet im Apollo-Theater bei ganz kleinen Preisen eine Familien- und Kinder-Verkehrung statt. In dieser Hochmittags-Verkehrung nimmt das Weinger Hofbühnen-Theater und Ferninos akademisches Volkstheater den größten Raum ein. Es ist daher besonders Kindern Gelegenheit gegeben, diese beiden großen Versuch-Akte gegen ein mögliches Entree kennen zu lernen.

* Die Gelbautomaten. In Ludwigshafen geht man nunmehr auch wie in anderen Städten den Automaten zu Liebe. Die Gelbautomaten derselben nunmehr ebenfalls der Konfiskation. Man ist der Ansicht, daß es sich hier nicht um ein bloßes Geschicklichkeitsspiel handelt, sondern um ein Glücksspiel, was verboten ist. Die Polizei beschlagnahmte gestern wieder verschiedene Apparate.

* Unfall. Der verh. Arbeiter Adam Haas von hier, beschäftigt bei Altkath. n. Mayer, stürzte gestern vormittags beim Hinlegen einer Waage von einem Vorbausfen herunter auf beide Hände, die ihm gebrochen wurden. Der Sturz war trotzdem noch verhältnismäßig glücklich abgelaufen, denn durch den Fall auf die Hände blieb er vor einem Schädelbruch bewahrt. Der Verunglückte land Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

Polizeibericht

vom 17. September.

Hufalle. Ein 31 Jahre alter verheirateter Maurer aus Cammerheim und wohnhaft hiesig, welcher vormittags 11 Uhr auf der Waldhofstraße unter dem Bahndamm mit seinem Fuhrwerk mit einem ihm entgegenkommenden bis jetzt noch unbekanntem Radfahrer zusammenstieß. Er wurde in Boden geschleudert und erlitt dabei einenbruch der rechten Handgelenke. Er wurde mittels Trümpfe in seine Wohnung nach Cammerheim verbracht.

Am Vorkriegs hier brachte ein 15. Jhr. nachmittags ein 15 Jahre alter Verzeihlicher von hier eine mit Hühnerfleisch gefüllte Hühnerbrust mittels eines Streichbrettes zur Entschaltung. Das Futter explodierte und wurde dadurch der Schüler im Gesicht erheblich verletzt. Er land Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

Verhaftet wurden 11 Personen wegen verschiedener Straftaten Handlungen, darunter ein Schlichter von hier wegen Urkundenfälschung.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht.)

— am Leipzig, 16. Sept.

Waisfeier.

(Nachmittagsführung.)

Singer: Es ist ein Schlussantrag eingelaufen. (Allgemeine Ausrufe. Zurufe der Revisionsisten: Immer wenn der Papst gesprochen hat, kommt ein Schlussantrag. Lärm und Unruhe.) Der Antrag wird angenommen. (Erneute Unruhe.) Während dessen wird folgender Antrag dem Parteitag unterbreitet:

Der Parteitag erklärt, daß durch die nachträgliche Ablehnung des zunächst angenommenen gemeinsamen Antrages 41 in keiner Weise eine Abschwächung der Resolution des Dresdener Parteitages über die Taktik der Partei erfolgt ist; dieser Antrag betrifft die heute morgen umgefallene antiliberaler Resolution, deren Ablehnung durch diesen Antrag eine Interpretation erfahren soll.

Es wird zunächst über den Antrag des Parteivorstandes und der Generalkommission abgestimmt.

Die große Mehrheit stimmt dem Antrage zu. Damit sind alle übrigen zu dem Punkt Waisfeier eingegangenen Anträge abgelehnt, mit Ausnahme des Antrages, den Nürnberger Beschluß zur Waisfeier aufzuheben.

Die Abstimmung über diesen Antrag ergibt seine Ablehnung.

Außerhalb der Tagesordnung gibt der Geschäftsführer des „Vorwärts“, der Reichstagsabg. Fischer, eine Erklärung ab, die sich gegen den heutigen Artikel im „Vorwärts“ unter der geschmackvollen Ueberschrift „Gesamt“ richtet. Fischer erklärt, daß er in der gestrigen Sitzung mit keinem Wort den „Vorwärts“ und die Redakteure habe beleidigen wollen und daß er den ganzen Parteitag hierfür zum Zeugen anrufe. Er verwahrt sich gegen die Angriffe und erklärt, daß auch eine Reihe von Berliner Genossen mit ihm in diesem Protest eins gingen.

Hierauf werden die Referate zur Reichsversicherungsbildung erstattet, die den Rest der heutigen Nachmittagsführung ausfüllen.

Stimmungsbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

IV.

(Von unserem Korrespondenten.)

Oh, Leipzig, 16. Sept.

Der diesjährige Parteitag steht entschieden im Zeichen des Revisionismus. Das hat nicht nur der Gang der Verhandlungen über den parlamentarischen Bericht erwiesen, das zeigte auch die Verhältnismäßigkeit und das fast väterliche Wohlwollen, womit die Angelegenheit der württembergischen Vorgänger zu den Akten gelegt wurde. Auch die heutigen Verhandlungen erwiesen das. Gleich zu Beginn der heutigen Vormittagsführung bestand der Parteitag eine reviditionistische Kraftprobe ganz im Sinne der Revisionsisten. Bei der gestrigen Abstimmung über die Anträge zum parlamentarischen Bericht war eine Resolution Berlin I angenommen worden, die sich in scharfen Worten gegen den Liberalismus wendet und die Zumutung sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, mit den Liberalen gegebenenfalls zusammenzugehen und dieserhalb auch die Kritik an tatsächlichen Gründen einzuschränken, für eine blutige Verböhnung erklärt. Der heute früh eingebrachte Antrag der Revisionsisten verlangte nochmalige Abstimmung über diese Resolution mit der Motivierung, daß viele Delegierte irrtümlicherweise für die Resolution gestimmt hätten, und die Revisionsisten hätten dann auch den mit lauten Weisfall aufgenommenen Erfolg, daß die erneute Abstimmung die Ablehnung der Resolution ergab. Freilich wollten sich die Radikalen dabei nicht beruhigen, vielmehr verlangten sie in einem Antrag, der heute Nachmittag dem Parteitag vorgelegt wurde, eine Interpretation dieser Ablehnung dahingehend, daß der Parteitag erklärt, daß durch die nachträgliche Ablehnung der Antiliberalismus-Resolution in keiner Weise eine Abschwächung der Resolution des Dresdener Parteitages über die Taktik der Partei erfolgt sei. Natürlich würde diese Interpretation der heutigen Abstimmung direkt ins Gesicht schlagen, aber die Erfahrung spricht dafür, daß selbst ein Teil der Revisionsisten einer solchen Interpretation zustimmen wird. Des lieben Friedens willen!

Die Diskussion über die Anträge zum Organisationsstatut wurde in der Nachmittagsführung zu Ende geführt; die Anträge der Kommission fanden einstimmige en bloc-Akklamation unter Vermeidung einer Spezialdebatte. Paul Singer begrüßte diese Annahme als eine neue Waffe der sozialdemokratischen Bewegung gegen die bürgerliche Gesellschaft.

Dann folgte die Debatte über das Schmerzenskind der Partei, die Waisfeier, das im nächsten Jahre, wie der Referent zur Waisfeier ausführte, großjährig wird. Den ersten Mai zu begehen, führt sich auf einen Beschluß des internationalen Kongresses von 1889 zurück, der seitdem zu händigen Zwistigkeiten in der sozialdemokratischen Partei und zu oft recht erregten Auseinandersetzungen auf den Parteitag führte. Diesmal behandelte man auch dieses Thema mit ziemlicher Ruhe; an der Debatte beteiligten sich von den Prominenten der Partei nur ganz wenige. Das Referat hatte namens des Parteivorstandes Müller-Berlin, der den Antrag des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften vertrat, und um die Ablehnung aller übrigen Anträge bat, von denen verschiedene sich für die Verlegung der Waisfeier auf den Abend des 1. Mai oder auf den ersten Sonntag im Mai aussprachen. In der Debatte, die nach der ersten Stunde der Nachmittagsführung andauerte, sprach sich ein Teil der Redner gegen jeder Verwässerung der Waisfeier und für unbedingte Aufrechterhaltung der Arbeiterruhe am 1. Mai aus. Einige Redner dagegen forderten die Aufhebung der Arbeiterruhe am 1. Mai und schlugen vor, Demonstrationsveranstaltungen entweder am Abend dieses Tages oder an einem Sonntag abzuhalten und mit der Begründung, daß solche Demonstrationen einen weit stärkeren Eindruck auf die kapitalistische Gesellschaft machen würden, als die bisherige Waisfeier, an der nur einige Prozent der Arbeiterschaft teilnahmen. So u. a. Schneyerhork-Nürnberg und Schred-Bielefeld. Damit machte sich freilich der sozialdemokratische Parteivorstand Zubeil nicht betreuenden, der als wichtigstes Argument gegen Abendfeiern geltend machte, daß am Abend Demonstrationen nicht durchgeführt werden könnten. Dem Parteitag in seiner Mehrheit waren diese Ausführungen sichtlich unangenehm, und es kam auch keiner der weiteren Redner auf die Zubeilischen Modifikationen zurück. Die unbedingte Festhaltung an der Waisfeier forderte auch der zweite Vorsitzende des Parteitages, V. P. i. n. s. k. - Leipzig, dem selbst der Antrag des Parteivorstandes noch als eine Verwässerung der Waisfeier erscheint. Nachdem noch Stübbe-Gomberg für die Arbeiterruhe am 1. Mai eingetreten war, befragte der bekannte Gewerkschaftsführer Abg. W. a. m. e. l. b. u. r. g. - Hamburg das Rednerbuhl. Die vorher herrschende Unruhe machte sofort beim Erwähnen Wömlburgs tiefem Schweigen Platz. Man sah, daß hier ein Mann der praktischen Arbeit sprach. Er betrauerte die Waisfeier sehr nachsichtig, erklärte den Idealismus wohl für eine schöne Sache, die aber daran nichts ändere, daß ein Familienvater, der seine Familie durch die Waisfeier der Not und dem Elend aussetze, leidenschaftlich

handeln würde. Wenn die Arbeitsruhe gefordert werde, dann erwache den verantwortlichen Faktoren auch die Pflicht der Unterstützung der Arbeiter-Gewerkschaften, in die sich Partei und Gewerkschaften gleichmäßig zu teilen hätten. Schließlich sprach er auch den dringenden Wunsch aus, über die totgeredete Meißner auf kommenden Parteitag nicht mehr zu sprechen.

In der Nachmittags-Sitzung nehmen noch die Ausführungen von Pcus-Dessau und Kautsky das Interesse der Delegierten in Anspruch, während die Reden der übrigen „Genossen“ in starker Unruhe untergingen. Pcus-Dessau war es, der am deutlichsten und entschiedensten die Befreiung der Meißner forderte. Die Zeit habe gelehrt, daß der feinerzeitige Beschluß nicht erfolglos gewesen sei, weshalb die Partei mutig diesen Schritt zurückzunehmen soll. Der Redakteur der „Neuen Zeit“, Kautsky, beschränkte sich im wesentlichen auf die Defensiv gegenüber den Angriffen, die er wegen seines Vorschlags auszuhalten hatte, wonach die am 1. Mai Nichtfeiernden ihren Arbeitslohn an die Kasse zugunsten der Meißner-Gewerkschaften abführen sollen. Im übrigen vertrat er die Ansicht, daß der Proletariat am 1. Mai mit seiner ganzen Person und mit seiner ganzen Existenz der Sache des Proletariats gehören müsse. Rannmehr war wiederum ein Schlußantrag eingelaufen, dessen Verlesung mit lauten Aha-Rufen begleitet wurde. Einer der Revisionsisten rief dazwischen: „Nimmer wenn der Parteipapst gesprochen hat, kommt der Schlußantrag.“ Der Antrag wurde aber gleichwohl angenommen. Mit großer Mehrheit fand darauf der Antrag des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften Annahme, wodurch sich sämtliche übrigen Anträge zur Meißner erledigten. Abgelehnt wurde noch der Antrag, den Beschluß des Nürnberger Parteitages aufzuheben, der von den Parteifunktionären einen Tageslohn zur Unterstützung der Meißner-Gewerkschaften verlangte.

Nachdem noch der Geschäftsführer des „Vormärts“, Reichstagsabg. Fischer-Berlin, gegen die Redaktion des „Vormärts“, der heute einen Artikel unter der Überschrift „Stank“ gegen Fischer bringt, eine Erklärung abgegeben hatte, wurde zu Punkt 6 der Tagesordnung: „Reichsversicherung“ übergegangen. G. Bauer referiert über „Allgemeine und Krankenversicherung“. Während dieses Referates hat sich der Saal ziemlich geleert. Auch die Presse hat bald die Flucht ergriffen. Morgen vormittag soll dieser Punkt der Tagesordnung zu Ende geführt werden. Zunächst werden noch Robert Schmidt-Berlin über „Unfallversicherung“ und Luise Zieg über „Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung“ referieren.

* * *

In den verschiedenen Referaten liegt folgende Resolution des Parteivorstandes dem Parteitage vor:

Der Parteitag hält unter Betonung der Grundsätze, die bereits in den Beschlüssen des Parteitages zu München 1902 und des internationalen Kongresses zu Amsterdam 1904 zum Ausdruck gebracht sind, eine umfassende und gesicherte Fürsorge für alle gegen Lohn und Gehalt beschäftigten, sowie diesen sozial gleichgestellten Personen durch die reichsrechtliche Sozialversicherung für unbedingt notwendig. Die bestehende Arbeiterversicherung ist unzureichend und genügt den berechtigten Ansprüchen der Arbeiterklasse bei weitem nicht.

Die Vereinheitlichung (organische Verbindung) der bisherigen Arbeiterversicherung, unter voller Selbstverwaltung durch die Versicherten, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Reform der Arbeiterversicherung.

Der vom Reichsamt des Innern veröffentlichte Entwurf einer Reichsversicherungsordnung erfüllt die berechtigten Ansprüche der Arbeiter nicht. Er bringt neben einigen kleinen Verbesserungen (Ausdehnung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen, Witwen- und Waisenerversicherung) erhebliche Verschlechterungen der Rechte der Versicherten.

Der Parteitag fordert:

- A. Für alle Versicherungszweige.
 1. Volles Selbstverwaltungsrecht für die Versicherten, das sich auf das ganze Gebiet der Verwaltung der Versicherungsträger, des Aufsichtes, Beschluße, Spruch- und Schiedsverfahren erstreckt und das sich aufbaut auf das aktive und passive Wahlrecht aller Versicherten ohne Unterschied des Geschlechtes.
 2. Wahl der in der Arbeiterversicherung tätigen Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber in direkter und geheimer Wahl auf Grund des Proporzwahlrechts.
 3. Übernahme der Kosten für die Versicherungsbehörden auf das Reich, die Einzelstaaten und Gemeinden.
 4. Erhöhung der Einkommensgrenze für die Versicherungspflicht auf 5000 Mark.
 5. Einheitlichkeit des Rechtswesens, Zuständigkeit des Reichsversicherungsamtes als höchste Aufsichts- und Rekursinstanz.
- B. Für die einzelnen Versicherungszweige.
 1. Krankenversicherung.
 1. Zentralisation der Krankenversicherung, gemeinsame Ortskrankenkassen für die Städte, Bezirkskrankenkassen für die Landgemeinden unter Aufhebung der übrigen Krankenkassenformen, soweit sie sich nicht auf die Gewährung ergänzender Krankenunterstützung beschränken.
 2. Aufrechterhaltung des bisherigen Selbstverwaltungsrechts, unter Befreiung der beschränkenden Bestimmungen.
 3. Ausdehnung der Fürsorge für die Versicherten und ihre Angehörigen, auch in Bezug auf die Verhütung von Krankheiten, insbesondere:
 - a. Eine Schwangerschaftsunterstützung auf die Dauer von 8 Wochen vor der Geburt.
 - b. Eine Wöchnerinnenunterstützung auf die Dauer von 8 Wochen nach der Geburt, beides in der vollen Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes.
 - c. Freie Gewährung der Hebammenkosten und bei Schwangerschaftsbeschwerden freie Gewährung der ärztlichen Hilfe.
 - d. Gewährung dieser Leistungen an die Ehefrauen der Versicherten.
 4. Den Krankenkassen ist das Recht einzuräumen, Vorschriften zur Verhütung von Krankheiten zu erlassen und die Durchführung dieser, sowie der auf Grund der Gewerbeordnung erlassenen Bestimmungen zu überwachen.
 5. Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter, der Dienstboten, Hausgewerbetreibenden und Wanderarbeiter mit den gewerblichen Arbeitern.
 2. Unfallversicherung.
 1. Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Arbeiter

und Angestellten, die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt sind, sowie auf die Selbständigen im Kleingewerbe und in der Hausindustrie.

2. Bei der Berechnung der Entschädigung für die durch Betriebsunfälle zu Schaden gekommenen Versicherten ist der volle Jahresarbeitsverdienst in Anrechnung zu bringen, und voller Schadenersatz zu leisten. Die Witwenrente ist auf 33 1/2 Prozent zu erhöhen.

3. Die Entschädigungspflicht ist auszudehnen auf alle Unfälle, die den Versicherten auf dem Wege zur Betriebsstätte und von dort nach Hause zustoßen. Ferner sind die Gewerbekrankheiten in gleicher Weise wie die Betriebsunfälle zu entschädigen.

4. Bei der Ermittlung des Unfallverlaufes und bei der Rentenfestsetzung ist den Versicherten eine Mitwirkung einzuräumen durch gewählte Vertreter aus ihren Kreisen.

5. Die Entschädigungspflicht der Träger der Unfallversicherung hat vom Tage des Unfalles an zu beginnen.

6. Entschädigung der Bestimmungen in dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, wonach für den Fall, daß der Verletzte einen höheren Verdienst erlangt als vor dem Unfall, die Rente ruht oder entsprechend gekürzt wird, oder der Verletzte die ihm von dem Träger der Versicherung gebotene Arbeit annehmen muß. Die Erwerbsminderung ist zu bemessen unter Berücksichtigung der Arbeitsfähigkeit des Verletzten in seinem Beruf.

7. Ablehnung der Bestimmung des Entwurfs, daß eine Rente von 20 Prozent der Vollrente für einen bestimmten Zeitabschnitt gewährt und Renten in diesem Umfange von dem Träger der Versicherung durch einmalige Abfindung abgelöst werden können.

8. Die Ausländer, die in inländischen Betrieben Unfälle erleiden haben, sind in ihren Rentenansprüchen den Reichsangehörigen gleichzustellen.

III. Invalidenversicherung.

1. Die Versicherungspflicht ist auszudehnen auf alle gegen Lohn oder Gehalt Beschäftigten und diesen sozial und wirtschaftlich gleichgestellten Personen, deren Jahresverdienst 5000 M. nicht übersteigt.

2. Alle privaten Erbsparanstalten sind zu verbieten.

3. Jede Beitragsklasse hat den vollen Jahresarbeitsverdienst der Versicherten zu erfassen. Die Zahl der Beitragsklassen ist entsprechend zu erhöhen.

4. Die Invalidenrente ist zu bewilligen, wenn der Versicherte nicht mehr in der Lage ist, in seinem Beruf die Hälfte des Lohnes eines gleichem Vollaarbeiters zu erwerben. Die Rente aus mindestens ein Drittel des versicherten Jahresarbeitsverdienstes beträgt: Sie ist zu fixieren:

- a) durch Steigerungssätze infolge der Dauer der Versicherung;
- b) bei höherer Erwerbsunfähigkeit;
- c) Hilflosen, die besonderer Pflege bedürfen, ist der volle versicherte Arbeitsverdienst als Rente zu bewilligen.

5. Die Altersrente ist entsprechend der Invalidenrente zu erhöhen. Sie ist allen Versicherten, die bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, zu bewilligen, ohne daß ein Nachweis über die Beschäftigung aus der Zeit, die vor Eintritt der Versicherungspflicht liegt, erbracht wird. Die Ausfuhrhaltung der Anwartschaft soll erleichtert und die Wartezeit verkürzt werden.

6. Das Heilverfahren ist für die Versicherten und deren Angehörige obligatorisch zu machen und sind die Krankenkassen zu verpflichten, alle, für ein Heilverfahren geeignet erscheinenden Krankheitsfälle der Versicherungsanstalt anzuzeigen.

7. Während der Dauer des Heilverfahrens ist in hinreichender Weise für die Angehörigen zu sorgen.

IV. Hinterbliebenenversicherung.

1. Witwenrente ist allen Witwen der Versicherten zu gewähren in der Höhe von mindestens 20 Prozent des versicherten Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen. Invaliden Witwen ist die Rente auf 33 1/2 Prozent zu erhöhen.

2. Für jedes hinterlebende, unter 16 Jahre alte Kind ist eine Waisenrente, ebenfalls in der Höhe von mindestens 20 Prozent des versicherten Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen zu gewähren.

3. Bei mehreren Kindern findet die Gesamtrente ihre Grenze, sobald sie die Höhe von 100 Proz. des versicherten Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen erreicht hat.

4. Uneheliche Kinder sind den ehelichen gleichzustellen. Den ehelichen Müttern sind die Mütter unehelicher Kinder gleichzustellen, wenn deren Unterhalt größtenteils von dem Verstorbenen bestritten worden ist.

5. Den Hinterbliebenen eines Ausländers, die zurzeit seines Todes im Inland nicht ihren gewöhnlichen Wohnsitz haben, steht ein Anspruch auf Hinterbliebenenrenten zu.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Währiges Jubiläum. Wie wir hören, waren am vorletzigen Tage 25 Jahre verflossen, seit Herr Medizinalrat Dr. Heud dahier die chirurgische Abteilung des hiesigen Allgemeinen Krankenhauses leitet. Herr Dr. Heud hat sich in dieser langen Reihe von Jahren sowohl um das Krankenhauswesen im allgemeinen wie um die Förderung der Chirurgie im besonderen hervorragende Verdienste erworben und genießt er nicht nur in ärztlichen, sondern auch in Laienkreisen den Ruf, zu den tüchtigsten, geschicktesten und angesehnensten Chirurgen zu zählen. Möge es dem verehrten Manne vergönnt sein, noch recht viele Jahre seinem schweren und verantwortungsvollen Berufe zum Segen der leidenden Menschheit obliegen zu können. Diesen Wunsch werden mit uns die weitesten Kreise der Rannheimer Bürgerschaft teilen, die in Herrn Dr. Heud nicht nur den bedeutendsten Arzt, sondern auch den edlen feinsinnig denkenden und fühlenden Menschen zu schätzen wissen.

* Ein Cyber der Zepplinsbegeisterung wurde der 42 Jahre alte verheiratete Schneidermeister Johann Heilmann, wohnhaft R. 4. 1. Als beim Besuche Zepplins die Wagen der Begeisterung zu ihm herauf in seine stille Werkstatt schienen und der vielbesandene Ruf: „Zepplin kommt!“ in den Straßen erkante, sprang er von seiner Pritsche herab, um Zepplin zu sehen, fiel aber dabei unglücklich nieder mit der rechten Hand in seine Knie. Sie drang ihm in den Daumenballen, brach ab und blieb stecken. Heilmann mußte Aufnahme im Allg. Krankenhaus finden, da das Rodelschiff erst mit X-Strahlen geschnitten werden muß, ehe es entfernt werden kann.

Von Tag zu Tag.

— Die entzündete Tigris. Berlin, 17. September. Die aus der Wogenriele entprungene Tigris, die 3 Tage hindurch ganz Marzelle in Aufregung hielt, ist heute in ihrem Schlußwinkel tot aufgefunden worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 16. Sept. Der 9. internationale kunsthistorische Kongress unter dem Protektorat des Prinzen Rupprecht von Bayern wurde heute abend mit einer Reihe Gedächtnisreden eröffnet. Ministerialrat Dr. Winterhagen entbot den Gruß des Kultusministeriums, Stadtrat Gerlach den Willkommengruß der Stadt München. Zahlreiche ausländische Universitäten, Akademien und Museen, sowie das italienische Unterrichtsministerium ließen durch Vertreter ihre Teilnahme bekunden. Die eigentlichen Verhandlungen begannen morgen, Sonntag in Cavriana durch den Prinzen Rupprecht in Amalienburg im Rumpdenburger Schloßpark.

* Wien, 17. Sept. (Priv.-Telegr.) Der niederösterreichische Landtag hat den Dringlichkeitsantrag betr. die gesetzliche Festlegung der deutschen Unterrichtssprache in Niederösterreich einstimmig angenommen. Die Sozialdemokraten hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

* Reggio di Calabria, 16. Sept. In Riace ist in einer Werkstätte, in welcher heimlichweise Feuerwerkskörper hergestellt wurden, eine Bombe explodiert. Drei Häuser sind eingestürzt. Zwölf Personen wurden getötet und zwei verletzt. Die Behörden haben sich an den Schauloy des Unglücks begeben.

Die Fahrt des „J. 3“ ins Rannvergelände.

* Frankfurt a. M., 16. Sept. Heute nach 2 Uhr 27 Min. hat das Luftschiff „J. 3“ seine speziell militärischen Zwecken dienende Fernfahrt nach dem Rannvergelände bei Werrgenheim angetreten. In den Gondeln befanden sich außer den Bedienungsmannschaften u. a. Graf Zeppelin sen., der Kommandierende des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Gishorn, sowie der Inspektor des 18. Armeekorps, Oberst Jise. Der Abfahrt wohnten wegen der vorgeschrittenen Stunde und da die Zeit des Aufstieges nicht genau bekannt war, nur wenige Zuschauer bei. Das Luftschiff flog in östlicher Richtung von Scheinwerfern beleuchtet, davon und war alsbald im Dunkel der Nacht verschwunden. Das Wetter ist kühl. Es weht ein leichter Wind.

* Adelsheim, 17. Sept. Der „Post. Bot.“ meldet: Ein Luftschiff — man glaubt, daß es „J. 3“ war — überflog heute morgen etwa um 6 Uhr die Gegend von Dörnischhof bei der Mente Merchingen und versuchte zu landen. Aus dem Luftschiffe wurde gefragt, in welcher Gegend man sei. Nachdem Ballast ausgemerzt worden war, wurde das Luftschiff jedoch wieder in die Höhe getrieben, wobei es sich in den Bäumen des südlich gelegenen Waldes verfangen und Beschädigung erlitt. 3 Aluminiumröhren wurden aufgefunden. Dichter Nebel, der über dem ganzen Rannvergelände liegt, verhindert die weitere Beobachtung.

* Adelsheim, 17. Sept. 10.30 Uhr (Priv.-Tel.) Nach dem „Rannländer Boten“ ist J. 3 heute morgen um 6 Uhr beim Dörnischhof bei Merchingen zur Orientierung über die Gegend niedergegangen Baron Götz von Verlingingen, dem das Gut gehört, hat mit dem Grafen Zeppelin gesprochen. Beim Wiederanstieg nahm das Luftschiff das Dach eines Bienenhauses und zwei Kette eines Eichbaumes mit. Es scheint dabei nicht unbedeutliche Beschädigungen erlitten zu haben, denn später wurden ein Hählerner Treibriemen und eine 3 Meter lange Aluminiumröhre gefunden.

* Baldern, 17. Sept. „J. 3“ ist zwischen 8 und 8 1/2 Uhr zwischen hier und Hardheim, dem Rannvergelände zusehend, gesichtet worden.

Die Fahrt des J. 3 ins rheinisch-westfälische Industriegebiet.

* Essen a. d. Ruhr, 17. Sept. (Priv.-Tel.) Auf die Mitteilung hin, daß durch die Fahrt des „J. 3“ nach dem Rannvergelände die Fahrt in das Industriegebiet um einen Tag verschoben werden müßte, machen sich von hier aus Bestrebungen geltend, den Grafen zu bestimmen, eine Änderung seiner Fahrt in der Weise einzutreten zu lassen, daß er es möglich mache, am Sonntag das westfälische Industriegebiet zu überfliegen, damit den vielen Tausenden am Tage unter der Erde arbeitenden Bergleuten am Sonntag der Anblick des Luftschiffes ermöglicht wird.

Der Bierkrieg.

* Düsseldorf, 17. Sept. (Priv.-Tel.) Im heutigen Handelsregister wurde die Genossenschaft der Gastwirte von Düsseldorf und Umgebung eingetragen. Der Zweck der Genossenschaft ist die Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei als Folge der von den rheinisch-westfälischen Brauereien vorgenommenen Bierpreiserhöhung.

Cool und Bear.

* Newyork, 17. Sept. (Priv.-Telegr.) Der Stimmungswechsel zugunsten Cools ist derart, daß dem Forscher ein begeisteter Empfang sicher ist. Präsident Taft wird Dr. Cool in Weißen Haus zu Washington feierlich willkommen heißen. Die Ankunft ist für den 26. ds. angekündigt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 17. Sept. Dem Turiner „Stampa“ zufolge wird die Zusammenkunft zwischen König Viktor Emanuel und dem Baron in König. Jagdschloß San Rossore bei Pisa stattfinden. In Pisa sollen bereits zahlreiche russische Polizeigagenten eingetroffen sein, um die Vorkehrungen für die Sicherheit des Barons zu treffen.

Flugversuche bei Berlin.

□ Berlin, 17. Sept. Prinz Waldert von Braunschweig und die Prinzessin Viktoria Luise besuchten gestern das Wornstedter-Feld bei Potsdam, um den Flugversuchen des Berliner Aviatikers Hode beizuwohnen. Der Prinz besichtigte den Aeroplan und ließ sich die Einzelheiten des Apparates vom Erfinder erklären. Infolge des Regens mußten die Flugversuche aufgeschoben werden. Wegen 6 Uhr stieg der Hode'sche Aeroplan zum Fluge von kurzer Dauer auf. Die Versuche mußten jedoch bald abgebrochen werden, da die Tragflächen des Aeroplans voll Wasser gesogen waren.

Brand der galizischen Petroliumgruben.

□ Berlin, 17. Sept. In den galizischen Petroliumgruben bei Luskonowice wütet seit gestern morgen ein Brand. Das Feuer brach in einem Oelferworte aus. Es hat bereits 3500 Hektaren Kohöl ergriffen und breitet sich noch weiter aus. Die Löscharbeiten sind völlig aussichtslos. Die Feuerwehr beschränkt sich auf die Lokalisierung des Brandes.

Aus dem Großherzogtum.

ob. Wiesloch, 15. Sept. Am Sonntag fand auf dem Hofe hier eine gut besuchte Versammlung der Tabakpflanzer von Wiesloch statt...

* Pforzheim, 16. Sept. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch verstarb nach längerer Krankheit Herr Kreisrichter J. Sigler...

Wfalz, Hessen und Umgebung.

* Heidesheim, 16. Sept. Der Winger Martin Seifer III begab sich Dienstag nachmittag vollständig gesund in seinen Weinberg in der Weinschöbe...

Gerichtszeitung.

* Pforzheim, 16. Sept. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde gestern gegen den Gauleiter des Maurerverbands Johann Horter aus Mannheim wegen eines Verzeichnisses gegen 3 Wd der Generalverwaltung verhandelt...

Volkswirtschaft.

Emallier- und Stanzwerke vormals Gebr. Ulrich, Weilsamer.

Nach dem Geschäftsbericht für 1908-09 war die Gesellschaft trotz der allgemein sinkenden Konjunktur befriedigend beschäftigt...

Getreidelagerhaus Regan, Engen.

Die Jahresrechnung des Getreidelagerhauses Regan, Engen vom 30. Juni 1909 ist fertiggestellt. Die Jahreserlöse betragen 823.731,55 M...

Bestände Bank, Darmstadt. Man schreibt: Unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Grünwald-Hiesgen fand gestern eine von 21 Aktionären besetzte Versammlung statt...

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats des A. Schaaffhausenschen Bankvereins wurde an Stelle des verstorbenen langjährigen Präsidenten...

Verkehrsgesellschaft „Europa“, Berlin. Die mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungsgesellschaft in Interessengemeinschaft stehende Rückversicherungsgesellschaft „Europa“ in Berlin schlägt jetzt die Ausgabe der Mark 1 Million neuen Aktien vor...

Telegraphische Handelsberichte.

London, 16. Sept. (Zitat.) Zur Geschäftslage der Lederindustrie meldet die „Edin. St.“: Auf dem gesamten Ledermarkt hat sich in letzter Zeit ein lebhafter Verkehr entwickelt...

Eisen und Metalle.

London, 16. Sept. (Zitat.) Ruhr- und Westfälische Eisen- und Stahlwerke haben sich vereinigt und bilden die Vereinigte Stahlwerke AG...

Wassermelner Produktionsübersicht. In der heutigen Woche waren angeboten (Sa Plata Provinzen dreimonatlich sonstige Provinzen gegen netto Kassa) in Markt, per Kassa, Gf. Rotterdam.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen rumän., Roggen russischer), quantities, and prices.

Getreide- und Waaren-Vorräte in Mannheim. Der Getreidelagerbestand am 1. Sept. 1909 auf den Privattranspallagern in Mannheim betrug...

Table showing grain and commodity stocks in Mannheim for 1908 and 1909, including wheat, rye, and other goods.

Stiermarkt in Mannheim vom 16. Sept. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 K. Schlachtwild 256 Kalber...

Wasserstandsberichte im Monat September.

Table of water level reports for various stations along the Rhine and other rivers in September, including dates and water levels.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table of meteorological observations from Mannheim, including temperature, wind, and precipitation data for various dates.

Geschäftliches.

Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, wird das Schuphaus Wolff P 5, 14 anderer Unternehmungen halber aufgegeben. Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Leser auf die gebotenen Vorteile aufmerksam machen...

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck und Verlag: Dr. S. Haselbach Buchdruckerei.

4 Billige Kurzwarentage 4

Freitag — Samstag — Sonntag — Montag.

1 Pfg.

- Haarnadeln 2 Pakete für
- Lockennadeln 2 Pakete „
- Schneiderkreide 2 Stück „
- Kragenkнопfe 1 Stück „
- Hosknöpfe 1 Dtzd. „
- Fingerhüte 1 Stück „

2 Pfg.

- Metal-Hosknöpfe 1 Dtz. für
- Wäschennamen 1 Dtz. „
- Schuhnestel 1 Paar „
- Monogr.-Schablonen 1 St. „
- Schuhknöpfe 2 Dtz. „
- Hohband 1 Mtr. „

3 Pfg.

- Einfasslitze 1 Meter für
- Stecknadeln 180 St. 1 Brief „
- Nähadeln French 1 Pak. „
- Haken u. Augen 2 Pakete „
- Zentimetermasse 1 Stck. „
- Maschinennadeln 1 Stck. „

4 Pfg.

- Sternseide, alle Farb. 1 Stern für
- Waschknaedel, Englisch 1 Stück „
- Hosenschoner 1 Meter „
- Besenlitze, farbig 1 Meter „
- Tailenband 1 Meter „
- Schürzenband, gestr. 2 1/2 „

5 Pfg.

- Mohair-Besenlitze alle Farb. 1 Meter für
- Druockknöpfe rostfrei 1 Dtzd. „
- Stahlstecknadeln 1 Brief „
- Nadeldosen mit Inhalt 1 Stück „
- Krageneinlage abgep. 1 Stück „
- Sicherheitsnadeln 1 Dtzd. „

- Reihfaden ungebleicht Rolle 6 Pfg.
- Kettenaufhänger . . . Dtzd. 7 Pfg.
- Glanz-Stickgarn D. M. C. Strang 6 Pfg.
- Krageneinlagen . . . Meter 10 Pfg.
- Schweissblätter g. Qual. Paar 14 Pfg.
- Tailenstäben m. Stahl einl. Dtzd. 12 Pfg.

- Waschbördchen weiss u. bunt Mtr. 2 Pfg.
- Schürzenborden gr. Auswahl Mtr. 8 Pfg.
- Knopflochseide Dtz. 9 Pfg.
- Tailenband 2 1/2 Mtr.-Stücke 8 Pfg.
- Rockbund Mtr. 22 Pfg.
- Eleg. Damen-Strumpfhälter Paar 50 Pfg.

8 Pfg.

- Stahl-Sicherheitsnadeln sortiert 1 Brief für
- Porzellan-Handknöpfe 12 Dtz. „
- Kragensätze n 5-8 cm hoch 1 Dtz. „
- Tailenverschluss 1 Stck. „
- Strumpfummiband 1 Meter „

Grosse Auswahl
in allen modernen
Tüll- u. Spachtelstoffen
Einsätzen, Rüschen u.
Spitzen
zu billigsten Preisen.

Futterstoffe

Tailen-Cöper 80 cm breit . . . Meter 30 Pfg.	Roll-Cöper (Twill) 100 cm breit Mtr. 55 Pfg.
Jaconet-Rockfutter 100 cm breit „ 30 Pfg.	Lüstre, schwarz und farbig „ 40 Pfg.
Roll-Cöper (Twill) 80 cm breit „ 45 Pfg.	Futtermull, ca. 115 cm breit „ 22 Pfg.
Reversibls, doppeltbreit „ 40 Pfg.	Rollbox 100 cm breit, schwarz u. weiss 48 Pfg.

Grosse Auswahl
in modernen
Posamenten, Besätzen
und Knöpfen.
Neueste Farben in Taffeten
und Seidenstoffen.

Ein grosser Posten hochaparte **Herren-Gravatten**
Diplomaten für Steh- und Umlegkragen **45 Pfg.** ||| Regattes und Selbstbinder **65 Pfg.**

LOUIS LANDAUER Q1,1

Breitstrasse

Vermischtes.
Heu u. Stroh
Eine leistungsfäh. Fourage-Firma, welche allen gewünscht. Anforderungen in Bezug auf prompte Lieferung u. nachkommen kann, sucht leistungsfähige arbeitsfähige Arbeiter für Heu u. Stroh, ev. auch branchenfremde und gut eingeführte Agenten. 1785
Max Kohlendorfer
Fourage-Großhandlung
Landshut in Bayern.

Heirat.
Meine Nichte, schönes Mädchen, 21 Jahr, wünscht sich wea. Heirat. Nehme des elterlichen Dankes zu verb. Off. unt. Nr. 17580 an die Exped.

Geldverkehr
Rechnungsführung
gel. Off. unt. Nr. 17573 an die Exped. ds. Bl.
Wer leih einem Studenten (Mittl.) 300 M. Rückzahlung nach Vereinbarung. Off. unt. Nr. 17569 an die Exp. d. Bl.
Zu verkaufen.
Waschbördchen, 2 Stoffleien, Klappstuhl und Futterkasten bill. an verkaufen. Alles noch sehr gut erhalten. 17005 Rheinbammstr. 6, 4. St., r.

Büro-Möbel
Rehjalousiepolster
Schreibtische, Aktenschränke, Stühle etc.
Valentin Fahlbusch
im Kaufhaus. 1791
Billig zu verkaufen:
Büfett, schönes Bettsofa, Divan, Sofa, Waschmode mit Marmorpl. u. Spiegel, Kabinett, Tisch u. Stühle, vollst. Betten, Kabinett, Küchenschrank u. i. w. 17901
Prinz Wilhelmstr. 17, Hof.

Ein Bett
zu verkaufen. 19007
Reiherring 30, 3. Et., rechts.
Kollampf-Belüftungsmaschinen für Hotels, Gasthäuser, Wascherien, etc. Man kann sie bill. zu v. Rheinbammstr. 6, 4. St. u. 17904
Kinderwagen, gut erb., zu verkaufen. 17591
Waldporfir, 24, Buchholz.
Ein sehr noch neuer Kinder-Sitz u. Kleingewagen preisw. zu verkaufen. Reiherringstr. 44, 2. Stod., rechts. 17595

Stellen finden.
Bertreter
Suche zum Verkauf von Käse einen tüchtigen Bertreter der bei den dortigen einschlägigen Grosshändlern vollständig eingeführt ist.
Offerten erbeten unter K. Nr. 9983 a. d. Exped. ds. Bl.
Saubere Frau für einige Tage in d. Küche u. Waschen u. Putzen gesucht. 17597
Sedenheimerstr. 51, 3. St. l.

Zu verkaufen.
Grosse Ber. Heringsalzen-gesellschaft, die die Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Vers. betreibt, sucht alsbald einen tüchtigen
Zu verkaufen.
zu engagieren. Gewährt wird hohes, festes Gehalt und bedeutende Arbeitsbezüge. Kochenera. Rückstellungen werden sich melden.
Offert. unter Nr. 17588 an die Exped. ds. Bl.
Ein oberirdiges Wasserrohr. G. für einen Stollen taugbar. Grundr. 10 L. Rosenhol.

Auf heissem Boden.

Roman von Erica Grupe, Bärcher.
(Nachdruck verboten.)
14) (Fortsetzung.)
Als der andere verlegen den Kopf senkte, sagte Bepe, der inzwischen aufgestanden und auf den breiten offenen Gang getreten war: „Sie Signora kommt, macht Euch an die Arbeit, Ihr Poul-pelle!“
Sylvia kam, um nach dem Rechten zu sehen, zur Ueberraschung der Dienerschaft, die von den anderen überhörschen Herrschaften und Hausfrauen nicht viel an persönliche Kontrolle gewöhnt war. Alles schürzte an die Arbeit, als seien sie unobläufig tätig gewesen.
Als Sylvia in die Küche trat, war Quasichung gerade im Begriff, einen prächtig gerosteten Kapflücker aus der Hosen zu färgen. Er hielt ihn seiner Herrin triumphierend entgegen. Sylvia lobte ihn erfreut, denn auch sonst war ihrem Koch alles gut gelungen.
So das gesellschaftliche Leben in Manila sehr reger war, und Herbert und seine junge Frau bei ihren Besuchen überall liebenswürdig aufgenommen worden waren, hatte er bestimmt, gleich mehreren anderen Familien, einen Tag der Woche als offenen Empfangstag zu wählen. Und es war anzunehmen, daß heute, an ihrem ersten Empfangstage die meisten ansehnlichen Familien der europäischen Kolonie teils aus Neugierde, teils aus Höflichkeit sich einfänden würden.
Und wenn auch Sylvia, immer noch in dem besten Vorhatsch über kurz oder lang wieder frei zu machen, ihren Aufenthalt hier nur als Durchgangsstation betrachtete, so legte sie doch aus Ehrgeiz und Eitelkeit alles daran, heute alles mögliche geschickt und geschmackvoll zu gestalten. In den vielen eintägigen Stunden, die ihr blieben, hatte sie für die Bewirtung und die Zerstreung ihrer wahrscheinlich eintreffenden Gäste einen genauen Plan entworfen und mit Antonio alles besprochen. Als aber in den letzten Tagen Herbert fragte, wie man dieses oder jenes machen wolle, entgegnete sie kühl abweisend, sie werde schon alles richtig arrangieren.
Während sie jetzt noch in der Küche nach den Leistungen der Diener sah, kam Bepe zurück und meldete Sylvia, daß der Herr die Signora sprechen wolle.
Herbert stand im Spätpark am Billard und schob einige

neue Billardstöße in den Ständer. Als Sylvia kam, deutete er auf ein Paket, das auf dem Billard lag.
„Ich habe noch einiges mit Dir besprechen wollen, ehe ich wieder in die Apotheke hinuntergehe. Dort liegen zwei neue Spiele Karten, die ich besorgen ließ. Ich habe vergessen, Dir zu sagen, daß hier in den Gesellschaften gern Karten gespielt wird und Du die zwei Spieltische aufklappen, mit silbernen Beuchtern und den heinernen Spielmünzen aus jenem Kasten dort versehen lassen mußt.“
Da sie schweigend und ohne Antwort die farbigen Spielmünzen in kleine geschliffene Schälchen legen wollte, begann Herbert in etwas verlegenem Ton: „Ich wollte Dir auch noch sagen, daß heute abend noch ein Herr kommen wird, den Du zwar noch nicht kennst und der auch noch keinen Besuch machen konnte.“
„Wer ist denn das?“ unterbrach sie ihn beizendend.
„Ich lerne ihn gestern abend in unserem deutschen Herrenklub kennen, ein sehr liebenswürdiger und feiner Mensch, sehr gewandt und jedenfalls schon viel gereist, ich habe mich ziemlich viel mit ihm unterhalten.“
In Sylvia stieg eine Vermutung auf, ganz ohne Zusammenhang, aber sie kam eben und schnürte ihr das Herz zusammen. Wer das vielseitige Ignatius geheimnisvoller Geist mit der Stimme John Maers? War es am Ende John Maers selbst?
„Und was soll er hier, lebt er in Manila?“
„Nein, er kommt aus Japan. Ich glaube, er hat dort ein großes Kommissionsgeschäft in Eisen usw. Ich habe ihn für einen Deutsch-Amerikaner und glaube, daß er unter der Hand auch diplomatische Missionen vertritt. Er ist wirklich äußerst gewandt und spricht vier möglichen Sprachen.“
„Und warum kommt der Herr heute zu uns?“
„Es wurde mir von den anderen nahegelegt, ihn einzuladen! Er appellierte förmlich an mein deutsches Nationalgefühl und bot mich, ihn in seiner Mission zu unterstützen. Es sei ihm von großem Wert, an einem dritten Ort dem spanischen Gouverneur, dem spanischen Admiral und dem spanischen Minister vorgestellt zu werden und sie kennen zu lernen. Und da die Leute heute so wahrscheinlich alle kommen werden, habe ich ihn also auch eingeladen. Es kommt ja auf einen Gast nicht an und du wirst ja auch nichts dagegen haben. Hier draußen in den Tropen muß man sich an eine derartige Gastfreundschaft und Repräsentation gewöhnen.“
„Er wird Dir sicher gefallen!“ hob Herbert nach einer Pause an, als er bergedäch auf Sylvias Antwort wartete, „es ist ein liebenswürdiger, unterhaltender Mensch. — Na, ich gebe ins Geschäft. Zwischen neun und zehn Uhr werden die Gäste kommen.“

Dann bin ich wieder oben. Ach richtig, Du mußt ja noch wissen, wie dieser Herr heißt, wenn er gemeldet wird, und ich bin nicht gerade dabei: Herr v. Holz heißt er, Herr v. Holz!“
Sylvia war so unruhig, so friedlos und deshalb froh, daß Herbert sie nicht beobachtete, sondern bis zum letzten Augenblick unten im Geschäft festgehalten zu sein schien. Sie ging durch die hohen, großen Räume, als sähe sie überall nach dem Rechten, aber ihre Gedanken waren weit fort. Erst als sie im Saal im großen Spiegel, der über dem Ebenholzstühl hing, ihr eigenes Bild sah, erzwang Sylvia aus ihren Gedanken. Der Spiegel gab einen großen Teil des Saales wieder, und so sah sie sich inmitten der kunstvoll geschliffenen Ebenholzmöbel unter den blinkenden Prismen des großen Kronleuchters stehen. Aus zwei wunderbaren, feinsten, weissen Marmorbecken blühten große Stränge brennender roter Blumen, und auf hohen, eigenartig geformten Säulen und feineren Pfeilern standen üppige Palmen und Blattpflanzen. Das alles gehörte ihr und doch war sie hier so fremd! Das stand alles vor ihrem Kommen da, von Herbert erworben, und sie war wie als Fremde eingetreten!
Unten fuhr dröhnend eine Equipage in die hohe feinerne Einfahrt und brachte die ersten Gäste. Sylvia schreckte auf. Dann glitt ihre Schleppe leise raschelnd über die kunstvoll geflochtenen Matten, als sie der Tür zuzug. Sie trug zum ersten Mal ein Kleid mit kurzer Schleppe, ein feines weisses Taillkleid fiel über ein mattrotes seidenes Unterkleid. Majan, die ihr Haar nach spanischer Sitte mit vielen Rämmen, goldenen Rollen und einigen Blumen bestreuen wollte, hatte sie bei der Toilette worhin verdrückt aus dem Zimmer gejagt und sich selbst das üppige blonde Haar mit schnellem Griff im Empire-Geschloß mitten auf dem Kopf gefügt.
Sylvia wirkte so hübsch und so lieblich in ihrer ganzen äußeren Erscheinung, daß selbst Mercedes de Conti, die gleich darauf mit ihren Eltern den Saal betrat, sich im Stillen erbittert sagen mußte, Herbert Beermann habe keine schlechte Wahl getroffen. Um so lauter und geräuschvoller begrüßte sie in ihrem Kleid mit ihrer jungen Mutter die junge Frau. Sylvia, der die beiden vom ersten Moment an unheimlich gewöhnlich waren, ließ es mit heimlichem Widerwillen über sich ergehen, daß Mutter und Tochter sie nach japanischer Sitte umständlich auf beide Wangen küßten und sie beim Vornamen nannten. Doktor de Conti, ein sehr fortpalenter, matrieller Herr, betrachtete die junge Deutsche als Damenfreund mit unverholtem Gefallen.
(Fortsetzung folgt.)

Verloren

Opferglas (Kandelen) in der elektr. Straßenbahn verloren. Abzugeben geg. gute Belohnung. Q 4, 4. 3. Stod. 17888

Zugelaufen

Ein Hund zugehauen schwarz, kurzhaarig, ist geg. Futter- und Einrückungsgebühr abzugeben bei 17603 Peter Oeder, Wallbad.

Unterricht.

Reformschule. Reform- od. Realschul. u. Bes. ansichtg. d. Schularb. eines Terziums u. eines Quintans. def. Off. mit Honoraranspruch. Nr. 10006 an die Exped.

Ankauf.

Wachtung!

An- und Verkauf von gut erhaltenen Kleidern, Stoffen, Möbeln usw. - Jagde die höchsten Preise. - P. Reimert, Sandhofen, Mannheimer Sandstraße 57 b. Postkarte gerügt.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltenes Pianino v. Schwechten ist billig abzugeben. Auch gegen Teilzahlungen. 9999 Heckel Pianolager O 3, 10.

Einige geb. gut erhalt. Frische Zimmerböden gesucht. Max Joleffstraße 22, 2. St. C. Schmidt. 17888

Gut erhalt. Glasabfahrschlüssel. Nr. 275 Nr. 2. Höhe u. 2.30 Nr. 2. 17688 J. Schwarz, T. 2, 2. Obere Wäldchenstraße. Schräger der Nr. 9-4 511-ig abzurufen. 17934 B 5, 12, 2. Stod.

Lassen Sie sich umsonst photographieren am Marktplatz.

nicht täuschen, und suchen Sie beim Ankauf von Möbeln oder Garderobe auf Kredit nur eine erste Quelle auf. — Unser Weltweit hat anlässlich seines 25-jährigen Bestehens eine Jubiläums-Saison eröffnet, und bietet Jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf an **Wohnungsanrichtungen** oder einzelne Ersatzmöbel, ferner **Garderobe** für Herren und Damen — unter allergünstigsten Zahlungsbedingungen zu decken. Als besondere Jubiläumsgabe kann sich jeder unserer neuen Kunden, sowie auch alte Kunden, deren Konto ausgeglichen ist, lassen, ohne dass unsere anerkannt billigen Preise auch nur einen Pfennig Aufschlag erfahren. — Unser Geschäft ist aus den kleinsten Anfängen zu seiner jetzigen stolzen Höhe emporgestiegen, weit und breit kennt man das grösste und kunstlose Kredithaus **S. Lippmann & Co. Nachf., F 1, 9, am Marktplatz**, und viele, viele Tausende treuer Kunden in allen Schichten der Bevölkerung rühmen die soliden Geschäftsgesandte, unseres Hauses. Nur durch allerstrengste Gewissenhaftigkeit bei der Lieferung besserer Qualitäten zu mässigen Preisen haben wir den einzig dastehenden Erfolg zu verzeichnen, dass nicht nur in den weniger bemittelten, sondern auch in den ersten Kreisen unserer Abnehmer volle Anerkennung findet. Wer also unter unbedingter Garantie **allerleichtester Teilzahlung** und **ganz geringer Anzahlung** kaufen will, der achte genau auf unsere allberühmte Firma **S. Lippmann & Co. Nachf., Mannheim, F 1, 9** 1853

Die Jubiläumsgabe besteht aus einem halben Dutzend **hochfeiner Mattbilder in Visit-Format**, welche in einem erstklassigen Mannheimer Kunstatelier für Photographie hergestellt werden.

Stellen finden
Ein braves Mädchen für sof. od. 1. Oktober gesucht. Zu erfragen L 4, 5, 1 Treppe. 9869

Nüchtern, zuverlässiger Chauffeur
geleiteter Mechaniker gesucht. Offerte mit Schaltschreib. und Zeugnisabschriften u. Schiffe 9884 an die Exped. 9987

Für sofort u. später gesucht
2 Buchhalter
5 Verkäufer für Glas und Porzellan
12 Verkäuferinnen für Wollwaren.
10 Verkäuferinnen für diverse Waren. 17604
Siedlerstraße. Sittoria A 1, 8.

1 perfekte Herrschaftstöchlein
Wohnungsbau 40 Markt, lacht Bureau Rühlstraße, N 3, 8, part. 17344
Ein intelligentes Mädchen für Kinder um 1. Okt. ges. 9955 O 1, 4, 2. Stod.

Werkstätte
N 7, 21
Werkstätte, in welcher seitler Werkstoffe, eine Spenglerlei mit gutem Erfolg betrieben wurde, per 1. Oktober zu vermieten. 17880

Magazine
K 3.18 Wagn. od. West-...
S 6.55 Schöne beste...
Stallung.
R 6, 7
Stallung für ein Pferd...
Zu vermieten.
K 4.4 4 Zimmer u. Küche...
U 3.15 1 Zimmer, Küche...
Grabenstr. 11, 3 Zimmer u. Küche...
Jungbühlstr. 18, 2 große...
Fendenheim
3. oder 4-Zimmerwohnung...
Möbl. Zimmer
H 7.4 sehr gut und schön...
J 6.5 3 Z., gut möbliert...
L 2.5 am Schloß...
N 4, 9, 2 Trepp., schön möbl. Zimmer zu verm. 17576
Ehlsheimerstr. 1
1 Treppe, gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm. 17882
Häufelstraße 45, 3 Z., möbl. Zimmer zu verm. 17890
Ehlsheimerstr. 11, 2 St. links, 2 fein möbl. Zim. p. 1. Okt. an bef. Herrn a. v. 10002

Buntes Feuilleton.

Das Weinfest in Bordeaux. In dem geeigneten Wein- gebiet Frankreich hat ein mehrtägliches Fest zu Ehren des Bacchus und seiner köstlichen Gabe stattgefunden, das am Sonntag in einem großen Festzug und der Aufführung einer zu dieser Gelegenheit verfassten Oper „Der triumphierende Bacchus“ von Camille Erlanger mit Text von Henri Cain, gipfelte. Jede der weitverbreiteten Stätten, die mit ihrer reichen Traubenernte weit- hin auf dem Erdrund Trost und Heiterkeit verbreiten, hatte in einem Triumphzuge die Symbole seiner Schönheit vereint. Da sah man die schönen Winzerinnen in ihren breiten Strohhüten, mit Weinblättern gekrönt, aus dem reichgezierten Wagen von Weib herabsteigen; der Wagen von Gross stellte eine alte Weinschänke aus dem Jahre 1668 dar mit seinem gemütlichen Innern und den makellosen Trachten des Wirtes und der Wirtin. Das Symbol des Kognak zeigte sich in Gestalt eines riesigen Desfilierkolbens, den reichgekleidete Mädchen geleiteten. Der Wagen von Marannes war eine Apotheke der „Königin von Aracoon“, einer sagenhaften Verkörperung der wunderbaren Kräfte des Bodens. In 25 künstlerisch gestellten Gruppen zogen so alle die Volksharaktere und die Erzeugnisse des Landes im Sonnenlichte vorüber, ein märchenhaftes Schauspiel voll weiblicher Schönheit und farbenreich bunter Pracht. Am Nachmittag fand in dem kolossalen Freilufttheater, das mit einem Aufwand von 240 000 M. für diese Feste errichtet ist und 25 000 Personen faßt, die Aufführung des „Triumphierenden Bacchus“ statt, eines Spinnus auf die Sagenungen des Weingotts, der den Barbaren die Kultur und die Heiterkeit des Lebensgenusses bringt. Die Wagen des Bacchus und der Ceres, die mitten im Festzuge erschienen waren, kamen hinein in das riesige Rund des Theaters und von ihnen steigen hernieder der Weingott, in ein violettes Gewand gekleidet, dargestellt von dem Sänger Muratore, und Ceres im golden leuchtenden Kleid, das die Farbe des reifen Weizens hat, verkörpert von der großen Sängerin Felia Vitovine. Mit Weinlaub gekrönte Stiere zogen die Wagen wieder fort, von singenden und tanzenden Kindern umspielt. Unter den Klängen einer feierlichen Musik bringt Ceres dem Himmel das Opfer von den Früchten des Feldes. Mit dem Wohlklang der Chorgesänge vereinen sich beachtliche wilde Tänze, und noch einmal tritt in der abwechslungsreich geführten Handlung der Mensch und das Verschiedenartigste Lebenslust und Ratur- anbetung, ein Akt jener Dionysosfeste, aus denen die Wunderwelt des griechischen Dramas geboren wurde.

ich, was Leben heißt. Leben auf der Erde ist eine fröhliche trübende Beschäftigung. In der Luft erst fühlt man den Ruhm, ein Mensch zu sein und die Elemente zu beherrschen. Und dann die außerordentliche Sanftheit der Bewegung und die Freude des schwebenden Gleitens durch den Raum! Es ist wunderbar! Werde ich das in der Dichtung ausdrücken können? Nun, ich muß es versuchen.“

— **Artifizielle Temperaturen.** Man hat mehrfach die Temperatur von 86 Grad Fahrenheit, unter der Seele zu leiden hatte, als unwirksam angesehen und bewiesen, daß Menschen sie aus- halten können. Mit Unrecht, denn schon Marquis Rodolphe hat nachgewiesen, daß der Mensch im Betragen weicherer Temperaturen widerstandsfähiger als alle Säugetiere ist. Während seiner Reise über das zentralasiatische Hochgebirge hatte Prinz Heinrich von Oudon mehr als einmal Temperaturen von — 40 Grad Celsius zu überleben. Ebenso Edm. Hedden in Tibet, Kapitän Wren in Ost-Asien — 66,7, Kapitän Detmar in Ost-Asien — 67 Grad im Monate April. In Kanada hat man häufig — 45 Grad, in Nordamerika im Januar nicht selten — 55 Grad. Barry selber hat mit seiner Frau bei einer Temperatur von — 30 bis — 50 Grad überlebt. Während des kalten Winters 1879/80 beobachtet die vom „Rancher“ Herold“ ausgehende Franklin-Expedition eine Kälte von — 71 Grad. Freilich lebten die Mitglieder ganz wie die Eskimos. Sie trachteten in Schnee- und Eisstätten und aßen rohes Robbenfleisch, mozu sie enorme Mengen Teer und Öl tranken.

— **Der Mensch mit dem künstlichen Gesicht.** Aus dem Hospital zu Massachussetts wurde dieser Tage der Währ. Stephen Calabro als geheilt entlassen, dem während einer dreijährigen Behandlung ein vollständig neues Gesicht und eine neue Kopfhaut „aufgesetzt“ worden war. Dem jungen Manne war infolge der Explosion eines Feuerwerkskörpers der Kopf so verbrannt worden, daß man ihn für unheilbar verurteilt hielt. Ein Professor der Harvard Medical School, Dr. Charles A. Bovie, unternahm es aus totem wissenschaftlichem Interesse, das Antlitz des Verunglückten kreuzförmig wieder herzustellen, doch er sah unter Menschen wieder sehen lassen konnte. Professor Bovie nahm an Calabro eine Reihe chirurgischer Operationen vor, die den Kopf hatten, auf das verbleibende Ge- sicht und auf den Schädel Pfeilspitze von anderen Körperteilen des Patienten oder von Verwundeten, die sich freiwillig dazu erhoben, zu verpflanzen. Das Resultat dieser Operationen übertraf alle Erwartungen, aber es waren, wie gesagt, drei volle Jahre nötig, um dieses Resultat zu erzielen. Der Patient mußte während dieser Zeit nicht weniger als dreihundertmal verarztet werden. Daß er das ausgehalten hat, ist bemerkenswert.

— **Ein Bismarck-Dokument.** Aus Berlin wird den „Mensch.“ berichtet: Der Berliner Antiquar Max Berl erwarb heute ein interessantes Bismarck-Dokument. Es handelt sich um ein Stammbuchblatt, das der zwölfjährige Otto v. Bismarck einem seiner Mitschüler im Jahre 1827 gewidmet hatte; man darf wohl annehmen, daß diese Stammbuchseite das wichtigste handschriftliche Dokument darstellt, das mit dem jungen Bismarck bezeugt. Das Stammbuch, in das sich Bismarck eintrug, gehörte einem Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Berlin namens Waldemar Fuchs, und die Worte lauten: „Bei Bismarck seinem damaligen Freunde zu Erinnerung angesetzt, lautet: Freund! Welchen Wunsch soll ich denn Dir ins Buch der Freundschaft setzen? Sieh! In fünf Worten steht es hier: Freund! Wüßlich sei Dein Leben!“

Unter diesen Versen stehen die Worte: „Bei Durchsiefung dieser Seiten erinnere Dich Deines Freundes Otto von Bismarck“. Und links neben ihm das Datum verzeichnet: „Berlin, den 6. Febr. 1827.“ — Bismarck hatte das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in den Jahren 1827—1830 besucht. Die Schriftzüge, die von dem Bismarck, dem Göttinger Studenten von 1832, kennen, ähneln der Handschrift des zwölfjährigen Knaben auf ein Haar. Diese zeigen schon die gleiche kräftige Risik, wie die des Schwabenschwabens.

— **Das gesunde Haus der Welt.** So nennt sich das Wohn- haus, dessen Entwurf den Preis errungen hat, den der ameri- kanische Tuberkulose-Kongress im letzten Herbst ausgeschrieben haben soll. Es sollte ein Plan für ein billiges Haus ausgearbeitet werden, das allen Anforderungen der modernen Hygiene entspreche und namentlich vor Ansteckungsgefahr schütze. Der Architekt Milton

Dono Morill hat den ausgeschriebenen Preis mit seinem Entwurf errungen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Plan eines solchen Hauses, wie es Morill vorschreibt, sehr billig ausfallen ist: kostet es doch noch amerikanischem Gelde ohne Grund und Boden 1200 Dollar, also noch nicht 6000 Mark nach deutschem Gelde. Dabei macht das Haus Anspruch auf Bequemlichkeit und Wohlgeföhlichkeit. Es ist ganz aus Eisenbeton ausgeführt, nirgends ist Holz verwen- det, sondern statt Holz Eisen. Alle Fugen und Ritzen sind ver- mieden, jedoch Sammelrinnen für Wasser sind nicht bilden können. Alle Räume der Wohnung können nach Bedarf gründlich gereinigt und desinfiziert werden, ohne daß die Räume irgendwo leiden. Ueberhaupt ist darauf gesehen, daß sich möglichst wenig Staub bilden und ausbreiten kann. Daher die eigenartige Ver- fassung mit Rohle, die nicht von unten durch die Eingangstüre, sondern vom Dach aus durch einen Schacht in den Korbraum im Oberstod und von dort ohne weiteres in den Herd der Küche befördert wird, von dem aus auch im Winter die Beheizung des Hauses erfolgt. Das Haus selbst ist zweistöckig. Im Erdgeschoß befinden sich außer einer Empfangshalle und der Küche das Ess- zimmer und das Wohnzimmer. Im Oberstod sind drei Schlaf- zimmer und das Bad. Auch das Dach ist für den Aufenthalt der Hausbewohner eingerichtet. Um einen überdachten Sonnenraum herum führt gewissermaßen eine Galerie, die teils als Garten teils als Schlafraum eingerichtet ist. Außerdem ist auch der Korbbehälter hier oben angebracht. Das Haus ist nicht unterteilt, hat aber Sommer- und Winter- Kammern, die im Winter in einen Korbraum umgewandelt werden kann. Das ist mit einigen Strich- die Bekleidung des gesunden Hauses der Welt, was es nach echt amerikanischer Auffassung genannt wird. Freilich was nicht das gesunde Haus der Welt, wenn dazu nicht auch die ge- sundeste Wohnungseinrichtung der Welt und last not least die Menschen als Bewohner kommen, die auch selbst gesund zu leben verstehen oder leben wollen. Möglich, daß an der ganzen Sache etwas Wahres dran ist, aber ganz unterdrücken vermag man kaum den Argwohn, daß es sich um eine etwas verdeckte Kellerei für Eisenbeton handelt.

— **Der Kaufmann und die Affen.** Die „Deutsche Wochens- korrespondenz“ veröffentlicht folgende, der marokkanischen Literatur entnommene Geschichte: Ein marokkanischer Kaufmann, der mit einer Nautierlobung von Taubstüben (Taub- buch) befreit der Fest, die marokkanische Kopfbedeckung im Innern des Landes trug, wurde von einem langanhaltenden Regen über- rascht, der seine Ware völlig durchnässte. Als die Sonne wieder zum Durchbruch gekommen war, machte er einen Resten, um seine Ladung in Ruhe trocknen zu können. Am Fuße einer heilen Felswand öffnete er seine Warenbullen, breitete alle Taubstübe in der Sonne aus und legte sich im Schatten der Felswand schlafen, dabei nach mohammedanischer Sitte seinen eigenen Rest auf dem Kopfe haltend. Ein Rudel Affen hatte vom oberen Rande der Felswand alle Berrichtungen des Kaufmanns mit angesehen, und es war ihnen nicht entgangen, daß er selber einen Rest auf dem Kopfe trug. Kaum schief der Kaufmann, so kamen die Affen von ihrem Beobachtungsposten herunter, schoben sich, ihrem Koch- abhangstrich folgend, jeder einen Rest auf und kletterten dann auf ihren früheren Standort zurück. Als der Kaufmann er- machte und sah, daß seine ganze Ladung verloren war, geriet er in größte Aufregung und tat das, was fast jeder Marokkaner in der Verzweiflung zu tun pflegt: er rief seinen Rest vom Kopfe und schlenberte ihn weit von sich. Gleich darauf bewegten seine sämtlichen Taubstübe auf ihn nieder. Die Affen, die ihn immer noch von der oberen Felskante aus beobachteten, ähmten sofort auch seine verzweifelten Bewegungen nach und schlenberten fast alle gleichzeitig ihre Kopfbedeckungen von sich. Sie fielen dem Eigentümer direkt vor die Füße. Froh darüber, seine Ware wiederbekommen zu haben, packte der Kaufmann die Taubstübe zu- sammen und setzte ohne weitere Störung seine Reise fort.

Fortsetzung des Räumungs-Verkaufs

zu wirklich billigen Räumungs-Preisen.

1849

Schuhhaus Otto Baum, Mannheim J 1, 1

Dixin

Verbessertes
im Gebrauch billigstes
Seifenpulver.
Erschwert bedeutend das Waschen und
ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu
gebrauchen. Ueberall erhältlich.
Preis 26 Pfg. Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf.

EINE PERLE

unter den Toilettenpulvern ist
Antonia Fausting
Lactin-Seife
1 5000 20 Pfg.
5 5000 95 Pfg.

Engros durch Schuhhaus
Otto Baumbach & Co., Mann-
heim, P 7, 2, Neulandstr. 29/32

Gebrüder Kappes

liefern sämtliche Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Brikets
deutsche und englische **Anthrazit**
sowie Buchen- und Forlenscheitholz
in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Luisenring 56. Telefon 852. Luisenring 56.

Sofort Geld
auf Möbel u. Waren
jeder Art,
welche mir zum veräußern
übergeben werden.
Ankauf gegen bar.
Kaufte gebrauchte Möbel
gegen neu. 4915111
Bagerung von Möbeln und
Waren sowie ganze Hand-
elarbeiten.
Separ. Lager-Räume.
Hch. Seel,
Auktionator,
S 3, 10, - Tel. 4508.

Abbonniert
auf die wöchentlich erscheinende
Mannheimer illustrierte Zeitung
zum Preise von 15 Pfg. monatl. einschließlich Trägerlohn.

Geld! sofort Geld!
Geld sofort bis 1. Zinspreisen
auf Möbel u. Waren, welche mir
zum Veräußern übergeben werden.
Kaufte gebrauchte Möbel
gegen neu. 4915111
Bagerung von Möbeln und
Waren sowie ganze Hand-
elarbeiten.
Separ. Lager-Räume.
Hch. Seel,
Auktionator,
S 3, 10, - Tel. 4508.

Vermischtes.
Säcke
werden gut und billig gefüllt
in der mechanischen Sackfabrik
Hahl, Q 5, 8 Tel. 4448.
[17290]
Möbel, Kleider u. Stoffe kauft u.
verkauft. Dambach, S 2, 11.

Heirat.
Gehirnen jeden Standes ver-
mittelt unt. Discret. Off.
unter Nr. 4201 an die Exped.

Abonnements werden entgegengenommen in der Expedition des General-Anzeigers
und von den Zeitungsträgerinnen.

Dieselottes Wiegenfest.
Stilze von Wilhelm Lohes (Wiesbaden).
(Schluß.)

Am Fenster des grünen Zimmers sah in einem niedlichen Sportwagen — weiß mit gold — eine der solidesten Gelenkgruppen der Neuzeit. Sie war zum An- und Ausziehen und sagte bei Handhabung eines einfachen Mechanismus „Papa“ und „Mama“. Außer der Puppe hatte Tante Helene ein Mädchensozialspiel für die passende Unterhaltung erachtet. „Sitzt Ihr, hier könnt Ihr das Mädchen vom Rotkäppchen zusammensetzen — Rotkäppchen im Wald, Rotkäppchen bei seiner Großmama...“

„Ach Rotkäppchen und der Wolf?“ fragte Dieselotte wiffig. Und Tante Helene nickte zustimmend. Diese eine einzige Frage sagte ihr alles. Sie war der beste Anfang zu einem neuen lehrhaften Artikel für die „Kinderstube, Wochenchrift für die deutsche Familie“ über die intellektuelle Begabung des Kindes.

„Nun spiele recht schön und seid recht artig. Erna wird Euch Kleinen mit gutem Beispiel vorangehen und alles erklären.“ Damit begab sich Tante Helene in das anstehende Arbeitszimmer an ihren Schreibtisch, um sich sofort an den Artikel zu machen. Gute Gedanken wollen rasch verwirklicht werden. Sie wollte selber ihren Zeitgenossen den Beweis erbringen, wie ungesund und verkehrt es sei, die Kinder mit Spielsachen zu überfüllen. „Wenig aber gediegen!“ schrieb sie. „Spielsachen sollen unterhalten und belehren zugleich, sollen einfach in der Konstruktion, lehrreich und giftfrei sein, sollen die intellektuellen Fähigkeiten des Kindes wecken, sollen...“

„Wie ruhig sie sind?“ dachte Tante Helene und schlich sich leise nach der Tür. Dieselotte war gerade dabei, der Gelenkgruppe, die man schon Mariachen gekauft hatte, das Handgelenk anzusetzen, um sie angeblich „trocken zu legen“, wie sie dies zu Hause bei den Zwillingen beobachtet hatte, während Erna der Kleinen Seite von Rotkäppchens Großmutter erzählte, die der böse Wolf zum Frühstück gegessen habe, ohne Messer und Gabel und ohne sich eine Serviette vorzubinden.

Tante Helene ging bodbefriedigt an die Fortsetzung ihrer literarisch-pädagogischen Arbeit.

Nach wie vor blieb es im grünen Zimmer mühsam ruhig. Allein — man hätte sich dort inzwischen einen anderen Gebiet intellektueller Betätigung zugewendet. Dieselotte war nämlich mit der Puppe fertig. Das heißt: sie hatte mit Mariachen geübt und die blonde Schöne alsdann schlafen gelegt, nachdem sie ihr die Möglichkeit benommen, im Schlafe zu schreien, durch ebenso radikale wie sinnige Zerlegung des erwähnten Sprechapparates. Der Umstand, daß hierbei der kleine Mechanismus hinter dem Kasten vorlag, lenkte Dieselotte und ihre Freundinnen auf den bisher ungeahnten Gegenstand einer feinen Betätigung.

„Da steht ja ein Ofen!“ Dieselotte hatte es mit stiller Entzücken ausgerufen, ohne daß es Tante Helene, die über ihre Arbeit vertieft lag, nebenan gehört hätte.

Ein richtiger, eiserner, hochkolonnenartiger Ofen! Beim Anblick eines Heizungsproduktes zwischen einem sechsbeinigen weißen Elefanten und einem hirschköpfigen Stadel-

schwein hätten die sechs Augen nicht überrohter aufleuchten können.

„Spielen wir Schornsteinfeger!“ hatte dann Dieselotte mehr im Flüchtigkeitsgefühl gesagt. „Meine Puppe ist der Schornsteinfeger!“

Das war etwas Neues. Das mußte selbst Friedbergs Erna zugeben, Dieselotte hatte Ideen. Und alle drei verschwanden hinter dem geblühten Kastenvorhang, der das Geheimnis des grünen Zimmers so wenig zu wahren wußte.

... Es dürfte somit — so hatte inzwischen Tante Helene ihren Aufsatz vollendet — allen Müttern und Erziehern leicht klar werden, daß das Kind im Entwicklungsalter weit weniger Wert auf die Quantität, als vielmehr auf die Qualität des Spielzeugs legt. Der unermüdete Betätigungsstrieb ruht nicht, bis er den einfachsten Konstruktions die letzten Spuren abgerungen hat. Es seien daher nur solche Spielsachen empfohlen, mit denen sich etwas anfangen läßt, die sich auseinander nehmen und zusammensetzen lassen, kurz alle Gegenstände, die das Kind zum Denken und Selbstschaffen anspornen.“

Als die fleißige Tante ihre Arbeit beendet hatte, war sie fest entschlossen, den Aufsatz nachher Herrn und Frau Bennemann vorzulesen. Gerade sie, die sich stets zu Ostern und Weihnachten geradezu überboten im Anschaffen von Spielzeug, sie sollten aus ihren Erziehungsregeln lernen.

Und nun suchte die gute Tante das Geburtsstagskind auf. Sie war sprachlos, als sie das grüne Zimmer betrat und zunächst nur die neue Gelenkgruppe auf dem Dien über den Vorhang hinaustragen sah — schwarz wie ein Fledermausflieger bei Mondfinsternis. Hinter dem Vorhang aber krochen sechs Beine herum.

„Aber Kinder — Dieselotte — was macht Ihr denn da hinten?“ rief die Tante, obgleich sie es sofort sah.

„Wir spielen nur Schornsteinfeger!“ antwortete Dieselotte, auf deren roten Wädden alle zehn Finger markante Spuren dieses unsonderbaren Handwerks hinterließen.

„Nur — Schornsteinfeger?“ Die Tante wurde bleich wie die Decke und vergah ganz zu forrrieren, daß Schornsteinfeger auch im Plural hinten sein 6 haben.

Sie hatte gerade eine vollständige Leerung des Achenkastens, die man vor Jahren vorgenommen, vorgenommen, während Erna sich bemühte, die Ofenlöhle zu lösen, und Dieselotte den Kof verlegen und reumütig am weißen Musselinleid entlang gleiten ließ.

Da Tante Helene auch eine prinzipielle Gegnerin jeder Hütigung war, erwiderte ihr eine eingehende Reinigung der Delinquenten zweckmäßiger.

Allein zu spät! Schon in der nächsten Minute drückte Herr Bennemann auf den elektrischen Knopf der Haustür und zwei Minuten danach war Frau Gerike Bennemann in Tränen aufgelöst über das schöne, neue, weiße Kleid, das nun so schön an dem „Unterhand“ ihres „rechthaberischen Gatten“ schweben mußte.

Herr Bennemann versuchte inzwischen vergebens darüber nachzugrübeln, ob in der heiderseitigen Familie jemals ein enartetes Mitglied dem an sich ja recht nützlichen, aber immerhin schmutzigen Beruf des Schornsteinfegers obgelegen hätte, während es Tante Helene vorzog, von einer Verlegung ihres

Artikels für die „Kinderstube, Wochenchrift für die deutsche Familie“ Abstand zu nehmen.

Wenn aber Frau Bennemann jetzt in gerechter Entrüstung anspricht, auf „Verwandte könne man sich nicht verlassen,“ so ist nun auch Tante Helene eingeschlossen.

Amor

bleibt das beste Metallputzmittel.

Kohlen
Koks — für Ofen
Anthracit — Zentralheizungen.
Briketts J. K. Wiedermold
Luisenring 37, Telefon 616.

Nervenschwäche

Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Icterus, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Haarkrankheiten, Flechten, Heilgeschwüre etc., auch alle u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Hornhautstörung arzneifrei durch

Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren
giftfreie Kräuterkuren und Elektrotherapie.

Näheres Auskunft erteilt
Direktor Hch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3
Mannheim. 17961

Sprechstunden: täglich von 9—12 und 2—9 Uhr abends.
Sonntags von 9—12 Uhr.

Wunderbare Erfolge. Kundliche Dankschreiben.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise. Prospekt gratis. Tel. 4390.
Erstes, größtes und bedeutendstes Institut
am Platze.

